

# Posener Zeitung.

**Inserate**

(1/2 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

## Amtliches.

Berlin, 22. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrentmeister, Major a. D. von Moeller zu Marienwerder, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Buchhalter, Rechnungsrath Krausen bei der Regierungs-Hauptkasse zu Koblenz den Königlich-Kronenorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Organisten Ummermann zu Scheidingen im Kreise Ostst. und dem Polizei-Sergeanten Voigt zu Langenfelz das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Premier-Lieutenant im 4. Landwehr-Dräger-Regiment, Rittergutsbesitzer von Lindow zu Roem auf Schleisch-Drebnow bei Grünberg die Kammerherren-Würde zu verleihen; so wie den zum Pastor in Tempelburg ernannten bisherigen Diakon in Kasan, Johann Karl Joachim Reinhold von Lümann zum Superintendenten der Synode Tempelburg; und den Prediger Karl Heinrich Siedler in Drehna zum Superintendenten der Diözes Puckau zu ernennen.

Der Baumeister Werz zu Saarbrücken ist zum Königlich Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Saarbrücker Eisenbahn angestellt worden.

Der Lehrer Friedrich Anton Brasser ist zum Provinzial-Gewerbeschullehrer ernannt und an der Provinzial-Gewerbeschule zu Elberfeld angestellt worden.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Montag, 21. Dezember Nachmitt. Das „Dresdner Journal“ meldet die gestern erfolgte Abreise des sächsischen Civilkommissars für Holstein mit dem Hinzufügen, die dänische Regierung habe die Räumung Holsteins angekündigt.

Frankfurt a. M., Montag, 21. Dezember. Der Abgeordnetentag nahm schließlich ohne Diskussion beinahe einstimmig folgenden Antrag an: Die Versammlung, im besondern Hinblick auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit hält es für Pflicht, für das wohlbegründete, unter den vorliegenden Umständen nicht länger abweisbare Recht der deutschen Nation auf eine allgemeine Volksvertretung, eines Parlaments und für die Nothwendigkeit der baldigsten Herstellung eines solchen sich feierlich auszusprechen. In den Centralauschuß wurden mit Cooptationsrecht gewählt: Ludwig Seeger, Fezer aus Württemberg; Häuffer, Bluntzli aus Baden, Sigmund Müller, Georg Barrentrapp aus Frankfurt; Lang aus Nassau; Mez aus Darmstadt; Nebelthau aus Kurhessen; Fries aus Weimar; Streit aus Koburg; Henneberg aus Gotha; Bennigen aus Hannover, Miquel aus Göttingen; Bieweg aus Braunschweig; Pfeiffer aus Bremen; Godefroy aus Hamburg; Wiggers aus Holstein; Haberhorn, Mammen aus Sachsen; Karl Barth, Kolb, Böck, Krämer, Kästel aus Baiern, Rehbauer, Fleck, Gross aus Oestreich; v. Unruh, Löwe, Schulze-Dehlsch, Franz Dunker, Hoyerbeck, Dwesten, Pauli, Sybel aus Preußen. Die genaue Zahl der versammelten Abgeordneten betrug 484.

Frankfurt a. M., Montag 21. Dezember, Nachmittags. Der Abgeordnetentag beschloß so eben einstimmig unter rauschendem Beifall der Gallerien nachstehende Erklärung:

Die wirksame Sicherung der Rechte Deutschlands in Schleswig-Holstein beruht auf der Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark. Der Tod Friedrichs VII. hat ihre Verbindung mit Dänemark gelöst. Der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 ist ohne die Zustimmung der Volksvertretungen und der berechtigten Agnaten zu Stande gekommen und vom deutschen Bunde nicht anerkannt; derselbe begründet kein Thronfolgerecht Christians IX. in Schleswig-Holstein. Kraft unzweifelhaften Rechtes ist Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zur Erbfolge in den Herzogthümern berufen. Die Geltendmachung der Thronfolge Herzogs Friedrich ist zugleich Geltendmachung der Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein. Hieraus entspringt Verpflichtung des deutschen Volkes für seine verletzte Ehre, für sein gefährdetes Recht, für seine unterdrückten Stammesgenossen und ihren rechtmäßigen Fürsten jedes nöthige Opfer zu bringen. Einmüthig in dieser Anschauung übernehmen die hier versammelten Mitglieder deutscher Landesvertretungen die Verpflichtung, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln in ihrem Wirkungskreise dahin zu streben, daß

- 1) wo und soweit dies nicht bereits erfolgt, das Recht Herzogs Friedrich anerkannt, und die Anerkennung durch den Bund erwirkt werde;
- 2) ohne Rücksicht auf fremden Einspruch diesem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen, ihre Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde. Sie verpflichten sich ferner, diejenigen deutschen Regierungen zu unterstützen, welche für das volle Recht der

Herzogthümer ehrlich und thatkräftig eintreten und diejenigen Regierungen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen, welche das Recht und die Ehre Deutschlands in dieser Sache preisgeben.

Sodann wurde nach bewegter Diskussion nahezu einstimmig nachstehender Antrag mehrerer Ausschußmitglieder angenommen: Die Versammlung bestellte einen Ausschuß von 36 Mitgliedern als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für die Durchführung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich VIII. Der Ausschuß ist ermächtigt, eine aus einer kleinen Zahl von Personen bestehende Kommission für die geschäftliche Leitung einzusetzen. Der Ausschuß kann nach Lage der Umstände eine abermalige Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen berufen.

Hamburg, Montag 21. Dezember, Nachmittags. Gestern ist den hiesigen Behörden Einquartierung der hannoverschen Brigade angesagt worden.

Heute ist nachstehender Armeebefehl des sächsischen Oberkommandanten Generals v. Hake an der Börse angeschlagen: Die zwischen Harburg und Lauenburg kantonnierte hannoversche Brigade geht am 23. und 24. über die Elbe und rückt im Verein mit den sächsischen Truppen über Oldesloe in Holstein ein.

Kopenhagen, Montag 21. Dezember, Nachmittags. „Berlingske Tidende“ enthält eine Bekanntmachung, wodurch die Zollgrenze vom 22. d. M. ab an die Eider verlegt wird.

Der Reichsrath wurde heute geschlossen. Der General Fleury ist zum Großkreuz, sein Adjutant zum Ritter des Dannebrogordens ernannt worden. Gestern starb der Statsrath Trier.

„Dagbladet“ will wissen, daß der Marineminister seine Demission gegeben habe.

Kopenhagen, Montag 21. November, Abends. Die Botschaft, durch welche der Reichsrath heute geschlossen wurde, enthält folgenden Passus: Wir können zwar die Exekution nicht für dem Bundesrecht gemäß erachten; um aber so lange wie möglich einem Zusammenstoß zu entgehen, haben wir für gut befunden, unsere Truppen nach diefforts der Eider zurückzuziehen.

Hamburg, Montag 21. Dezember, Abends. Soeben inhibirt die Polizei die militärischen Exercitien in der Turnhalle; sie schließt und besetzt das Lokal und verhaftet den die Fiste einer Kompagnie führenden Feldwebel. — Dem Vernehmen nach findet morgen eine Versammlung holsteinscher Ständemitglieder statt. — In der auf Mittwoch in Elmshorn beabsichtigten großen holsteinschen Volksversammlung werden Deputationen aus allen Landestheilen erwartet; es heißt, diese Versammlung wolle den Herzog proklamiren.

Paris, Montag 21. Dezember. Die heutige „France“ meldet: Der Kaiser empfing heute die Deputation des Senats; er hielt eine sehr feierliche Rede und sagte, ein Krieg in Europa wäre Bürgerkrieg.

## Die polnische Frage.

Ueber die diplomatische Phase, in welcher sich die polnische Frage genwärtig befindet, erhalten wir Andeutungen von einer Seite, woher wir sie gar nicht vermutheten. Diese Andeutungen scheinen nicht ohne positive Grundlage, obgleich sie ihre Quelle nicht in europäischen Kabinetten, sondern in Zeitungsnaechrichten und den auf sie gestützten Kombinationen haben. Daß sie eine polnische Färbung tragen, erklärt sich schon aus der Aufnahme in den hiesigen Dziennik, dem wir das Wesentliche darüber entlehnen wollen. Rußland — sagt das Blatt — kann Polen sich in der Lage nicht erhalten, in welcher die Wiener Verträge es ihm überliefert haben; wie in der letzten Zeit so kann das Regiment nicht weitergeführt werden, aber die Annahme einer andern Regierungswiese läßt fürchten, daß die Gewalt ganz verloren gehe. Die Mittel der Milde und der Strenge, das System Wielopolskis, wie das System Murawjews, die Reformen Milutins und Hilferdings haben sich als unfruchtbar erwiesen; in Litzhauen hat der Kaiser zur Deportation als letztem Mittel greifen müssen, und des Theiles von Polen, der sich nicht zur Russifizierung eignet, wird er sich eiligst zu entschlagen trachten. Dieser Theil ist das Kongresskönigreich ohne das Augustowor Gouvernement und etwa ein Stück von Podlachien. Dahin drängt wenigstens eine russische Partei.

Diese Partei trägt sich nach dem „Dziennik“ mit zweierlei Kombinationen, ja sie mag selbst in zwei verschiedene Faktionen zerfallen. Eine dieser Kombinationen geht dahin, aus diesem abgetrennten Theile des Kongresskönigreich ein kleines unabhängiges Ländchen für den Herzog von Leuchtenberg zu bilden, das natürlich in dynastischer Verbindung mit Rußland bliebe und von da aus mithin seine Stellung angewiesen erhielte. Diese Kombination hat zu ihrer Basis ein russisch-französisches Bündniß,

das dahin zielen würde, das Uebergewicht in Europa zwischen Frankreich und Rußland zu theilen und neben dem westlichen Kaiserthum ein östliches auf der Grundlage des Panславismus zu errichten. Das Opfer dieser Kombination würde zunächst Oestreich, dann vielleicht auch Deutschland werden. Das Sinnlose und Unpraktische dieses Planes ist oft genug dargelegt worden, und er scheint für jetzt gegen die andere Kombination in den Hintergrund getreten zu sein. Ueber diese treten dagegen immer intensivere Gerüchte auf.

Es ist die Rede von einer dritten Theilung Polens. Das Stück von Polen, dessen sich Rußland zu entäußern wünscht, würde getheilt werden zwischen Preußen und Oestreich. Dadurch würde, meinen die Anhänger dieses Plans, sich das Interesse der drei Mächte, welche Theile von Polen besitzen, völlig gleich stellen, und die Verbindung zwischen ihnen, welche österreichischer Seits in neuester Zeit ins Schwanken geriet, würde für alle Zeit befestigt sein. Die drei Mächte würden bei vereinigt Anlauf gegen das polnische Element in demselben leicht für immer das Geüßte nach Unabhängigkeit und selbstständiger Entwicklung unterdrücken. Polen würde für die Zukunft aller Hoffnung entsagen.

Diesen Plan zur Ausführung zu bringen, bedürfte es in erster Reihe der Zustimmung Preußens und Oestreichs, sodann aber derjenigen der beiden Westmächte, welche am meisten geneigt wäre, auf den Handel einzugehen, unter gegebenen Umständen also Englands. Das seit dem Abschluß der Februarconvention kirsirende Gerücht, wonach Preußen unter gewissen Voraussetzungen das Kongresskönigreich bis zum Narew, der Weichsel und Pilica erhalten sollte, sei nicht ohne Grundlage, und es würden sich in Preußen auch wohl die Elemente zur Ausführung dieses Projekts finden. An der Gewinnung Oestreichs für dasselbe werde seit einiger Zeit nicht ohne Aussicht eifrig gearbeitet. Oestreich, zwischen seine verschiedenen Nationalitäten gestellt, könne natürlich nur mit großer Vorsicht auf dergleichen Vorschläge eingehen, es habe im Uebrigen bei dem Angebot der französischen Freundschaft sogar bis jetzt noch die freie Wahl zwischen Rußland und Frankreich; indeß ergebe sich aus vielen Anzeichen, insbesondere aus dem Verfahren Oestreichs gegen die polnische Bewegung in Galizien, daß es sich neuerdings ganz dem Kaiser von Rußland zugewendet habe.

Da außer dem südlichen Theil des Kongress-Königreichs Rußland Oestreich nichts zu bieten hat, so sucht es ihm seine Dienste zu leihen durch seinen Vermittelungsveruch zur Ausöhnung des Kaiser von Rußland mit Ungarn. Diesem Zwecke gelte der Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Pesth und Wien. Die österreichische Regierung fühle das dringende Bedürfniß einer Ausöhnung mit Ungarn und werde als Preis derselben ihm die alte Autonomie bewilligen; es sei daher wahrscheinlich, daß sich das Ministerium Reichberg-Schmerling nur bis zum Februar behaupten werde, wo der Kaiser selbst nach Pesth gehen werde, um den Versöhnungsakt zu besiegeln.

Mit diesem Uebereinkommen auf Kosten Polens wird sich England, glaubt man, einverstanden erklären, wenn ihm von den beiden deutschen Großmächten entsprechende Zugeständnisse in der schleswig-holsteinischen Frage gemacht werden. Es gehe England hauptsächlich nur darum, seinen verlorenen Einfluß auf dem Kontinent wieder herzustellen; und in dem Glauben, denselben einerseits auf Dänemark, andererseits auf Griechenland basiren zu können, trete es jetzt für die dänische Gefamtimonarchie auf, deren dynastische Verbindung mit Griechenland ihm dort einen Stützpunkt sichere. Die Aufrechthaltung des Londoner Protokolls ist daher Gegenstand seiner angelegentlichsten Bemühungen, und um den Preis des Uebereinkommens von 1852 werde England wie Frankreich in die neue Verlegung der Wiener Kongressakte willigen.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 21. Dez. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Das rheumatische Unwohlsein, an welchem Se. Maj. der König seit mehreren Tagen gelitten hat, ist bereits im Abnehmen begriffen; doch hat Se. Maj. die gewöhnlichen Vorträge noch nicht annehmen können.

— Die „Berl. Börs. Ztg.“ schreibt: Wir erhalten heute über die augenblickliche Situation der schleswig-holsteinischen Angelegenheit aus bester Quelle folgende Mittheilungen: Es darf nunmehr als feststehend angenommen werden, daß die Dänen den deutschen Exekutionstruppen keinen Widerstand entgegensetzen, sich vielmehr eventuell hinter die Eiderlinie zurückziehen werden. Dagegen dürfte diese Nachgiebigkeit die Sache keineswegs zum Austrag bringen, da in der letzten Zeit hier an maßgebender Stelle mehr und mehr die Verfassungsfrage von der Successionsfrage verdrängt und der Entschluß zum Rücktritt vom Londoner Protokoll als sehr wahrscheinlich anzusehen ist. (?) Diese der Augustenburger Erbfolge in den Herzogthümern günstige Stimmung ist einertheils durch am hiesigen Hofe selbst thätige Einflüsse, andertheils durch die Rücksicht auf die Haltung der deutschen Mittelstaaten und die Besorgniß vor der aus dem bisherigen Verhalten Preußens drohenden Isolirung, veranlaßt worden. Der Rückzug der Dänen aus Holstein dürfte daher durchaus keinen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der Dinge mehr ausüben, da es sich jetzt wesentlich um die Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins und die damit eng zusammenhängende Erbfolgefrage handelt.

— Die „B.Z.“ erfährt aus einer Quelle, „deren Glaubwürdigkeit keinen Zweifel gestattet“, daß Oestreich auch den zweiten Versuch Frankreichs, einen Kongreß zu Stande zu bringen, in sehr verbindlichen Formen ablehnend beantwortet hat.

— Auch der badischen Regierung ist von Seiten der preussischen Regierung die Anzeige von der Kündigung des Zollvereins zugegangen. Die „Karlsr. Ztg.“ bemerkt dazu: Die Kündigung des Zollvereins ist nicht als eine Auflösung desselben zu betrachten; die in Berlin stattgehabten Verhandlungen lassen die Fortsetzung desselben auch unter zeitgemäß fortentwickelten Grundlagen erhoffen. Jener Akt der preussischen Regierung hat darnach wesentlich eine formelle Bedeutung und



musste, da die Zollverbündeten sich in dem Wunsche nach einem solchen Fortschritte begegnen, erfolgen, wenn nicht die unveränderte Fortsetzung desselben eintreten oder die Verwirklichung notwendiger Reformen erheblich erschwert werden sollte.

Die Verhandlungen des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Meheda mit dem Staatsministerium sind so weit gediehen, daß deren Abschluß täglich zu erwarten oder vielmehr zu befürchten steht. „Nach allem bisher bekannt Gewordenen, schreibt die „Rhein. Z.“, würden die preussischen Staatsbürger, welche auf dem ehemaligen Gebiete der Dynastie Bentheim-Tecklenburg-Meheda wohnen, durch diesen Vertrag in eine wesentlich schlimmere Lage als die übrigen Preußen kommen.“ Uebrigens ist auch jetzt wieder eine Kommission des Abgeordnetenhauses mit einer Prüfung der Verträge beschäftigt, welche die Staatsregierung mit den ehemaligen Reichsunmittelbaren geschlossen hat.

In diesen Tagen zirkulirte im Abgeordnetenhaus folgendes Flugblatt: „Ansprache an die Versammlung der deutschen Abgeordneten zu Frankfurt am Main: „Die Zeit ist gekommen, in welcher Deutschland nur die Wahl bleibt, sich zu ermannen, um im Bunde mit dem Westen Rußland aus Europa zu weisen, oder den Asiatismus, getragen durch die heute kräftiger als je wirksame heilige Allianz über sich hereinbrechen zu sehen. Von allen Franzosen denkt der Kaiser am wenigsten an die Eroberung der Rheingrenze. Das Londoner Protokoll aber ist eins der Mittel, durch welche Rußland mit seinen weit berechneten Plänen sich weiter nach dem Westen vorschleichen will. Die Befreiung der deutschen Herzogthümer von den russischen Acquisitionsbestrebungen auf den Sund wird nur eine dauernd gesicherte werden, wenn Rußland aufhört, eine europäische Macht zu sein, das heißt, wenn Deutschland Polen aus den erdroffenden Armen des Asiatismus heraus zu sich herüber und in die Reihe der civilisirten Staaten zurückzieht. Berlin, den 21. Dezember 1863. Dr. Mezger, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.“

Der Regierungspräsident Sebaldt zu Trier hat am 19. d. seine Dienstentlassung erhalten und dies in folgender Erklärung angezeigt: „Ich sage den mir befreundeten Bewohnern der Stadt und des Regierungsbezirks Trier ein herzliches Lebewohl. Mein nunmehr eingetretenes Auscheiden aus dem Dienste ist, unter gewissen Voraussetzungen, eine Nothwendigkeit geworden, welche ich selbst anerkannte. Ich nehme Abschied, doch nicht für immer. Ich komme wieder, wenn auch nicht als Berufsmann, doch um so gewisser aus Herzensneigung; denn auf mein Bürger- und Heimathsrecht Versicht zu leisten, bin ich nicht geneigt. Wer es gut mit mir meint, unterlasse jede öffentliche Kundgebung der Sympathie; sie würde mich vorzeitig von Trier verdrängen und mir durch Mißdeutung Schaden thun können. Trier, den 19. Dezember 1863. Der Regierungspräsident z. D. Sebaldt.“

Thorn, 19. Dez. Der Handelskammer ist unter dem 17. d. M. vom königl. Haupt-Zollamt nachstehendes Anschreiben zugegangen: „Auf das von uns vorgelegte Gesuch der Handelskammer vom 10. d. M. hat der Herr Provinzial-Steuerdirektor durch Verfügung vom gestrigen Tage bis auf Weiteres genehmigt, daß auf der Bromberg-Warschauer Eisenbahn Getreidetransporte in offenen Güternwagen über die Grenze eingelassen und unter Beamtenebegleitung bis Bahnhof Thorn befördert werden, um daselbst zur zollamtlichen Abfertigung resp. zur Weiterverföhrung unter Begleitscheinkontrolle zu gelangen, sofern die interessirenden hiesigen Disponenten sich dazu bereit erklären, die durch die amtliche Begleitung und die etwa erforderliche nächtliche Bewachung entstehenden Kosten zu tragen. — Indem wir der Handelskammer hiervon Kenntniß geben, beehren wir uns Wohlwollenden gleichzeitig mitzutheilen, daß der Herr Provinzial-Steuerdirektor über den weitergehenden Antrag auf Zulassung des Anlagverfahrens für Getreidetransporte in offenen Güternwagen auf der Bromberg-Warschauer Bahn dem Herrn Generaldirektor der Steuern erstattet hat. — Wir haben das Neben-Zollamt zu Orlowyn und unsere Bahnhofsabfertigungsstelle mit Anweisungen versehen.“

Trier, 17. Dezember. Wie die Zeitungen melden, wurde die hiesige Stadtverordnetenversammlung von der königlichen Regierung gefragt, ob sie für Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer

sei. Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 7. Dezbr. hat sie sich gegen Abschaffung ausgesprochen.

**Oestreich.** Wien, 19. Dezember. Der hiesige Korrespondent der „Schles. Z.“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Herr Drouin de Lhuys den französischen Botschaftern in Wien und Berlin definitive Instruktionen für ihr Verhalten in der dänischen Streitsache zugefertigt hat, und dieselben am gestrigen hier resp. in Berlin eingetroffen sind. Die Instruktionen beruhen auf dem Entschlusse des Kaisers Napoleon, den Herzog von Augustenburg in erster Reihe als Souverän von Schleswig-Holstein anzuerkennen, sobald die Bevölkerung denselben nach dem Eintreffen der Bundestruppen in Holstein als ihren Fürsten proklamirt und die Herzogthümer ihn anerkannt haben werden. Ob der Botschafter sich bereits beile hat, den Inhalt dieser Instruktionen dem Grafen Rechberg mitzutheilen, darüber ist mir bis zur Stunde nichts bekannt geworden.

**Sachsen.** Dresden, 19. Dezember. Ueber das Tragen der schwarz-roth-goldenen Kokarden von Seiten der nach Holstein abgegangenen sächsischen Truppen bemerkt das offizielle „Dressd. Z.“ Folgendes: Nach einem Bundesbeschlusse vom 20. März 1848 soll das Erkennungszeichen für die Bundestruppen aus den Farben schwarz, roth, gold bestehen; ferner aber besagt eine Bestimmung der geselligen Kraft habenden Bundes-Kriegsverfassung, daß bei Aufstellung des Bundesheeres vom Oberfeldherrn für alle Bundes-Kontingente ein gemeinschaftliches Erkennungszeichen vorgeschrieben werden soll. Um nun nicht dem Bundesfeldherrn vorzugreifen, hat man die sofortige Anlegung zwar suspendirt, aber die Truppen darauf aufmerksam gemacht, daß der Fall eintreten könne, und alle Vorbereitungen demgemäß getroffen.

**Baden.** Heidelberg, 18. Dezember. Der bayrische Bundestagsgesandte v. d. Pfordten hat den hiesigen Staatsrechtslehrer Prof. Zoepfl, zu einem Gutachten in der Schleswig-Holsteinischen Sache aufgefordert. Professor Zoepfl wird der Aufforderung entsprechen und seine Ansicht kundgeben. (S. M.)

**Frankfurt a. M.,** 21. Dezember, Vormittags. [Telegr.] Der Abgeordnetentag wurde heute um 10½ Uhr im Saalbau durch Sigmund Müller von hier eröffnet. Anwesend gegen 900 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands; die Gallerien und Diplomatengalerien dicht besetzt. Die Versammlung ernannte Sigmund Müller zum Präsidenten, v. Verchenfeld aus München und v. Bennigsen aus Hannover zu Vicepräsidenten. Es werden Adressen verlesen von den Deutschen in Basel und im Kanton Aargau und von Neustadt in der Rheinpfalz, die den Abgeordnetentag auffordern, die Ehre Deutschlands zu wahren. Der Professor Edel aus Würzburg begründet den Ausschufsantrag, der dahin geht,

dafür zu wirken, daß das Recht des Herzogs Friedrich anerkannt, die Anerkennung durch den Bund erwirkt, dem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen und ihre Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde.

Außerdem liegt ein Antrag mehrerer Ausschuf-Mitglieder vor, daß ein Ausschuf von 36 Mitgliedern ernannt werde als Mittelpunkt der geselligen Thätigkeit der deutschen Nation für die Durchführung der Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs.

**Sächs. Herzogth.** Koburg, 19. Dez. Die „Koburger Zeitung“ enthält Folgendes: „Dem Wiener „Vaterland“ wird von einer „sehr entschieden gehaltenen Note des Herrn v. Bismarck an Herzog Ernst von Sachsen-Koburg“ berichtet, worin von den „auf Störung des Bundesfriedens gerichteten Bestrebungen“ in der Schleswig-Holsteinischen Sache die Rede sein soll.“ Ferner meldet die Wiener „Presse“ aus Prag: „Der Herzog von Koburg ließ gestern den hiesigen, auch in Wien bekannten Kleiderfabrikanten, Gebrüder Krach, den Auftrag zukommen, in der allerhöchsten kürzesten Zeit 30,000 Uniformen für die Armee des Herzogs von Augustenburg anzufertigen.“ Wir können beide Nachrichten für unbegründet erklären.

Erich verlor seine drei Kronen — Dänemark, Norwegen, Schweden — 1439. Nach Christoph des Bayern, Erich's Schwiegersohnes, kinderlosem Tode, wählten die Dänen Christian I. von Oldenburg zum Könige, nachdem Adolph VIII., Herzog von Schleswig-Holstein, die Krone abgelehnt. Adolph VIII. erneute die Bestimmung, daß Schleswig niemals mit Dänemark vereinigt werden sollte, 1448, und Christian I. stellte ein Dokument aus, in welchem er sich und alle seine Leibeserben dazu verpflichtet, niemals das Herzogthum Schleswig mit dem Königreiche Dänemark zu vereinigen.

Als Herzog Adolph VIII. von Schleswig-Holstein 1459 kinderlos starb, erwählten die Schleswig-Holsteiner den König Christian I. von Dänemark zu ihrem Herzoge, und er bekennt in dem ihm 1460 ausgestellten Freiheitsbriefe:

„Daß ihn Prälaten, Ritterschaft, Städte und Einwohner von Schleswig-Holstein aus freiem Willen und aus Gunst zu seiner Person zum Landesherren angenommen und ihm geschuldet haben, nicht als einem Könige von Dänemark, sondern als einem Herzoge von Schleswig-Holstein.“

Die Nachfolge in den Herzogthümern wird dem Mannesstamme ausdrücklich zugesichert. (Im Gegensatz zu dem von Suen Otto (991—1014) in Dänemark eingeführten Erbrechte der Töchter.) Christian I. und seine Nachkommen sollen die Herzogthümer nicht als Könige von Dänemark, sondern als Herzöge von Schleswig-Holstein regieren. Christian I. versichert eidl ich in dem Freiheitsbriefe (Kapitulation):

Schleswig und Holstein sollen ewig ungetrennt beisammen bleiben; die Einwohner sind nicht verpflichtet, außerhalb Schleswigs und Holsteins Kriegsdienste zu leisten; keine Abgabe soll ohne Zustimmung der Landstände erhoben werden; keine Münze soll eingeführt werden, die nicht in Hamburg und Lübeck gang und gebe; nur Landesbewohner sollen als Beamte angestellt werden; kein Einwohner soll vor ein auswärtig Gericht kommen, kein Däne oder Ausländer soll sie richten; der Landesherren soll ohne Zustimmung der Stände keinen Krieg anfangen; das Wahlrecht der Schleswig-Holsteiner ist anerkannt; der Landtag soll jährlich zusammentreten; jeder nachfolgende Landesherren soll diese Freiheiten bestätigen; wenn er es nicht will, können die Stände einen andern männlichen Nachkommen Christian I. zu ihrem Herzoge wählen.

Die Verhältnisse der Herzogthümer zu Dänemark waren auf diese Weise, sollte man meinen, klar und deutlich bestimmt, für alle Zeiten und Verhältnisse geregelt.

Von 1581 bis 1773 regierten immer zwei Herzöge, von denen der eine zugleich König von Dänemark war. In wichtigen Angelegenheiten

## Schleswig-Holstein.

Altona, 19. Dezember. Die Verpallidierung des Brückenkopfes in Rendsburg ist fast vollendet. Bald wird dieses kleine, an und für sich unbedeutende Bollwerk die uralte deutsche Stadt Rendsburg in zwei Theile spalten: südlich das Neuwerk, nördlich die Altstadt mit dem Brückenkopfe. Im Norden der Altstadt fließt die schiffbare Eider. Wenn in übrigen deutschen Blättern zu lesen ist, daß in Bezug auf Rendsburg und Friedrichstadt bereits ein Abkommen getroffen sei, oder doch getroffen werden solle — ähnlich dem in Betreff der Citadelle von Antwerpen zwischen Holländern und Franzosen geschlossenen, so beruht diese Angabe auf vollkommener Unkenntniß der Sachlage. Weder für Rendsburg noch für Friedrichstadt ist ein solches Verfahren denkbar. Ein Angriff auf die Werke ist ein Angriff auf die Stadt selbst. (B. A. Z.)

Flensburg, 18. Dezember. Der Transport von Militäreffekten aus Holstein und von Kriegsmaterial aus Sonderburg, Fredericia, Randers, Kopenhagen u. auf hier nimmt immer größere Dimensionen an. In den letzten Tagen langte im Flensburger Hafen wiederum eine Anzahl Schiffe an. Vom Norden, größtentheils aus Seeland und Jütland, treffen täglich Pferde für die Artillerie und den Train ein und gehen von hier südwärts ab.

Lübeck, 18. Dezember. Aus der Umgegend von Segeberg eben eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die dänischen Truppen von dort in der Richtung nach Rendsburg abmarschiren. Bei Rendsburg soll die Konzentrirung größerer dänischer Streitkräfte beabsichtigt werden. (S. Z.)

Nachdem die sächsischen Exekutionstruppen Mecklenburg erreicht und an der lauenburgischen Grenze Kantonnements bezogen haben, hat mit dem 18. Dezbr. der Einmarsch der preussischen Truppen unter Befehl des Generalmajors v. Canstein begonnen, dem als Generalstabsadjutant der persönliche Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, Major v. Wigand, beigegeben ist. Diese Truppen langen in 13 Etappen bis zum 19. Dezember Abends an und werden in der Gegend von Hagenow und Wittenburg einquartirt. Sie bestehen aus den Infanterie-Regimentern Nr. 35 und 60, dem brandenburgischen Husaren-Regiment Nr. 3. und 2 Batterien.

## Großbritannien und Irland.

London, 19. Dezbr. [Zur deutsch-dänischen Streitfrage.] Während der vorigen Session erklärte der Earl von Ellenborough im Hause der Lords, daß der König von Dänemark zwar geschworen habe, Schleswig nicht einverleiben zu wollen, aber diesen Eid, als gegen die Interessen seiner Krone und Nation gerichtet, nicht zu halten brauche, ja, nicht halten dürfe. In demselben Sinne hat die gesammte englische Presse seit Jahren raisonnirt; bald behauptet, daß keine dänische Verbindlichkeit vorhanden, bald, daß sie nicht formel, bald, daß sie schon erfüllt sei. Sie scheint in der That zu glauben, daß nur deutsche Verpflichtungen heilig, aber daß sie auch dann heilig seien, wenn Deutschlands Gegner die seinen hundert Mal gebrochen hat. So viel, was die Moralpredigten der „Times“, der „Morning Post“ und des „Morning Herald“ betrifft. Augenblicklich verdammen die leitenden hiesigen Blätter aus Anlaß der Adreßdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus die Politik der deutschen Liberalen als unmoralisch und selbstmörderisch, und beloben die Haltung der deutschen Großmächte, insoweit dieselbe der dänischen Sache günstig scheint. Wie die englische Presse die Deutschen mit Napoleon zu schrecken pflegt, so pflegt sie die Dänen durch das Versprechen schwedischer Hilfe aufzumuntern. Aber es erheben sich allmählich Zweifel an dem Zustandekommen der schwedisch-dänischen Allianz. Gleich dem „Advertiser“ findet jetzt auch der „Daily Telegraph“, daß Schweden eben kein Interesse und allem Anscheine nach auch keinen Wunsch habe, für die Befestigung des glücksburger Thrones zu wirken, und daß den skandinavischen Einheitsplan die Trennung der Herzogthümer von Dänemark mehr als irgend ein anderes Ereigniß zu Statten kommen würde. Da Schweden über eine Armee von ungefähr 125,000 Mann und eine Flotte von 1200 Kanonen gebiete, so würde Dänemark gewiß, wenn es nur der schwedischen Hilfe im Kriegsfalle sicher wäre, sich keinen

## Kurzer Abriss der Geschichte Schleswig-Holsteins.

Da die Augen von ganz Europa auf den so schwergeprüften, so tapfer ausharrenden deutschen Herzogthümern im Norden ruhen, in diesem zur Entscheidung einer jedes deutsche Herz tief bewegenden Frage hindrängenden Augenblicke wird unseren Lesern ein kurzer Abriss der Geschichte Schleswig-Holsteins gewiß willkommen sein.

Karl der Große hat im Jahre 803 Holstein dem deutschen Reiche einverleibt. Heinrich I. unterwarf 931 Schleswig und Otto der Große drang 948 bis zum Otten vor. Die Stadt Schleswig mit dem umliegenden Territorium gehörten zu Sachsen, und zur Befestigung des Christenthums wurden die Bisthümer Schleswig, Aarhus, Ribe errichtet. Deutsche Sprache und deutsche Sitte herrschten und erhielten sich aufrecht in langen wiederholten Kämpfen; denn die Lehnsoberhoheit Deutschlands, oft behauptet, und eben so oft bestritten, konnte nur mit dem Schwerte in der Hand aufrecht erhalten werden. Kein Mittel ließ Dänemark unversucht, Schleswig an sich zu reißen; frühzeitig war es der Schauplatz ränkvoller List, brutaler Gewalt, blutiger Kämpfe. Immer ward Dänemark mit dem Schwerte in der Hand genöthigt, Deutschlands und Schleswigs Recht anzuerkennen. Otto II. verbrannte 975 das hölzerne Danewirke; Suen, König von Dänemark, huldigte Friedrich I. Barbarossa 1162 zu Merseburg; 1249 und 1369 eroberte die Hanse Kopenhagen und erzwang das Recht, das ihr freiwillig nicht gewährt werden sollte.

Ernst IV. von Dänemark eroberte 1200 Holstein; Friedrich II., der Hohenstaube, trat für das deutsche Reich aller Länder über Elbe und Eyder an Dänemark ab. Wo Kaiser und Reich nicht zu helfen im Stande waren, da halfen die tapferen Holsten sich selbst. Friedrich, Graf von Schwerin, nahm Waldemar II. von Dänemark 1223 gefangen; Holstein, Mecklenburg, Pommern, Hamburg und Lübeck befreiten sich vom Dänischen Joch, und Waldemar, welcher bei seiner Freilassung, 1226, allen deutschen Ländern entsagte, ward 1227 durch die Niederlage bei Bornhörd für den eibbrüchigen Versuch der Wiedereroberung mannhafte gestraft.

Schon Waldemar's Konstitution, 1326, spricht aus, das Schleswig niemals mit Dänemark vereinigt werden solle; und beim Aussterben der Herzöge von Schleswig, 1375, wird Schleswig mit Holstein vereinigt unter gemeinschaftlichen Landesherren, bis auf den heutigen. Nordjütland und Fünen waren vom Grafen Gerhard von Holstein 1332 schon erobert, aber nur bis 1340 behauptet worden; dagegen sollten die Kriege Erichs von Dänemark, 1412 bis 1435, den Grafen von Holstein Schleswig vollständig entreißen. Nur dem treuen Beistande der mächtigen deutschen Hanse verdankten sie den Sieg.

war die Regierung eine gemeinschaftliche; administrativ u. theilte man königlichen, Gortorpischen (fürstlichen) und gemeinschaftlichen Antheil.

Streitigkeiten, Mißhelligkeiten und Feindseligkeiten machten sich wiederholt bemerkbar. Die Gortorp'schen Fäden, 1675 endigten mit dem Frieden von Fontainebleau, 1679, in welchem die Herzöge von Holstein-Gortorp in ihrer Souveränität über Schleswig restituir wurden. Der Vergleich zu Altona, 1689, bestätigte sie aufs Neue; 1700 kam es zu einem Kriege zwischen Dänemark und den Gortorp'schen Herzögen und zu einer neuen Anerkennung ihrer Souveränität. Im Jahre 1714 ward Gortorp von den Dänen erobert, nachdem 1713 Steenbock bei Tönning gefangen. Friedrich IV. nahm Schleswig in Besitz und verdrängte seinen Mitregenten, weil der Schwede in Schleswig eingefallen war und in Tönningen Zuflucht gefunden hatte. Schleswig ward zu einem Ganzen vereinigt. 1773 verzichtete Großfürst Paul von Rußland auf seine Ansprüche auf die schleswig-holsteinischen Lande, da die jüngere Gortorp'sche Linie Oldenburg und Delmenhorst erhielt.

1814 im Frieden zu Kiel, zwischen Dänemark und England, ward Helgoland an England abgetreten; 1815 durch den Wiener Kongreß wuchs Lauenburg anstatt des an Preußen kommenden Kügen den Herzogthümern zu. Sie umfassen heute 341 Q.-Meilen mit 1,005,000 Einwohnern, und zwar Schleswig 167 Q.-Meilen mit 410,000 Einwohnern, Holstein 155 Q.-Meilen mit 545,000 Einwohnern, Lauenburg 19 Q.-Meilen mit 50,000 Einwohnern.

Holstein und Lauenburg sind immer deutscher Zunge gewesen; Schleswig und Südjütland sind durch ihre Verbindung mit dem Deutschland germanisirt, in der jüngsten Vergangenheit freilich auch, theilweise wenigstens, mit Gewalt daniisirt worden. Das Zahlenverhältniß Schleswigs stellt sich auf 39 Prozent für deutsche, 34 Prozent für dänische, 21 Prozent für deutsch-dänische und 7 Prozent für friesische Bevölkerung.

Seit 1660 hatte man von dänischer Seite ab und zu die Versuche gemacht, die Schleswig-Holstein zustehenden Rechte zu beschneiden. Die Gefesgebung für Schleswig-Holstein war selbstständig; der höchste Gerichtshof der Herzogthümer war in Kiel; nächst diesem die Landesuniversität u. d. ein Sanitätskollegium. Landstände und Ritterschaft tagten in dieser Hauptstadt der Herzogthümer, und ein vollständig getrenntes Zollwesen bildete eine Schranke zwischen ihnen und Dänemark.

Erst 1836 stellte Drla Lehmann es als eine Nothwendigkeit für Dänemark dar, Schleswig zu daniisiren. In wenig Jahren scharte diese Idee ein ziemlich bedeutende Partei um sich, welche nach Friedrich VI. Tode schnell das Haupt erhob. Als Hansen, Peter Hjort Lorenzen, Flor, Paulsen, Laurids Stau, Peter Christian Koch, Feilberg und Hertel sind nächst Drla Lehmann als die Hauptträger derselben zu ernennen.



Augenblick befinden, der Exekution mit den Waffen entgegenzutreten. Aber es sei der schwebischen Hilfe nicht sicher, und daher sein Zaudern.

## Frankreich.

Paris, 19. Dez. [Die Adresse.] Nachdem der Senat gestern den ganzen Adressentwurf genehmigt hat, theilen wir heute den Schluss dieses Schriftstückes mit:

Gestatten Sie uns nunmehr, Sire, zu dem großen Gedanken der Rede zu kommen. Während der letzten Session erhielten die Angelegenheiten Polens eine unvorhergesehene Wichtigkeit, und durch eine Tagesordnung, welche ein vollständiges Vertrauen in die Politik Ew. Majestät ausdrückte, schloß sich der Senat den lebhaften Sympathien für das Unglück jenes Landes an. Denn jeder Schlag, der es trifft, hallt in Frankreich weitbin wieder. Indem Ew. Majestät eine kollektive diplomatische Aktion mit England und Oesterreich eingang, war dieselbe zu der Hoffnung berechtigt, daß Rußland, auf freundschaftlichen Rath und die Stimme der Menschlichkeit hörend, einem unterdrückten Volke günstige Bedingungen bewilligen würde. Rußland hat sich aber mit den drei Mächten nicht verständig. Hierauf hat nun Ew. Majestät alle Mittel der Versöhnung zu erschöpfen gewünscht und durch weitere Ausdehnung seiner Friedenspläne an die Höhe Europas den Vorschlag zu einem Congresse gerichtet, der sämtliche Fragen, welche eine durch schwierige Uebergänge und Neuerungs-Bestrebungen so tief gestörte Zeit, wie die unjüngere, bedrohen, seinem Schiedsrichter unterbreiten sollte. Sire, Frankreich, das Ihren Waffen mit Begeisterung auf die Schlachtfelder der Krim und der italienischen Halbinsel gefolgt ist, Frankreich, das überall und stets mit Ihnen sein wird, wird glücklich sein, Sie zu diesem Aequivo zu geleiten, der berufen ist, durch den Geist der Neuzeit den europäischen Vertrag neu zu gestalten. Bei Beginn dieses Jahrhunderts bestimmete sich der Wiener Congreß mehr um die eben erst aufgetauchten Gefahren der französischen Revolution, als um die geheimen, aber furchtbaren Umgestaltungen, welche die Mühseligkeit des Friedens bald in den Ideen und Interessen der Völker hervorbringen sollte. Deshalb hat auch die Zeit jene Combinationen zerstört oder unterhöhlt, so daß das ganze Gleichgewicht von 1814 und 1815 in Gefahr schwebt. Nicht Frankreich beklagt sich über den Verfall der Schirmverträge aus jener Zeit; allein es empfindet auch keine Freude darüber, daß Europa auf so unzuverlässiger, wankender Grundlage seine gefährvolle Existenz fortführt. Es hat also Ihrem Congreßvorschlag mit Jubel beigestimmt, dieser durch die höchste Umsicht eingegebenen Idee, welche unserm Vaterlande eine von jedem Verdachte des Ehrgeizes freie Genugthuung, Europa die Bürgschaft des Friedens und die Entwaffnung, der Civilisation eine freie und weite Entwicklungsbahn darbietet.

Mögen die Souveräne, durch ihre hohe Einsicht und den Geist der Neuzeit geleitet, sich Ew. Majestät für eine Aufgabe anschließen, die den Kämpfen zuvor kommt, anstatt deren Ausbruch abzuwarten, welche die verschiedenen Ansprüche regeln und das Recht der Regierungen in Einklang mit den gerechten Bestrebungen der Völker setzen wird. England hat indeß beifolgt, sich zu enthalten; seine Ausnahmelage gestattet ihm vielleicht weniger als Ew. Majestät, von den Gefahren des Status quo berührt zu sein; allein die übrigen Regierungen können nur, einer zusammenbrechenden Vergangenheit gegenüber, durch Begründung einer Situation gewinnen, die fortan weder bedroht noch verkannt werden darf. Auch die Völker werden dabei gewinnen, daß sie in eine Zukunft der Transaktion und der Eintracht eintreten. Was auch geschehen möge, das Land wird Ew. Majestät nicht desavouiren, nachdem dieselbe jeder Verantwortlichkeit Rechnung getragen und nach den Mahnungen der Weisheit zu Europa gesagt hat: „Ich spreche im Namen Frankreichs.“

[Börseusandal.] Heute fand an der Börse eine Art Emute statt. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Handel mit solchen ausländischen Papieren, die an der hiesigen Börse nicht officiell notirt sind, durch Anschlag verboten. Derselbe dauert aber doch fort. Heute nun sollte derselbe um jeden Preis verhindert werden, und eine gewisse Anzahl Agenten in Civil stellte sich an der Börse ein, um dem Verbot Geltung zu verschaffen. Unsern Bourgeois war dieses aber nicht recht, und viele von den Agenten Trog, indem sie ihre Geschäfte fortsetzten und gegen die Agenten, die keine Uniform trugen, anrannten. Dieselben holten nun die Polizei-Sergeanten zu Hilfe, es kam zu heftigen Wortwechseln und Protestationen, einige Bourgeois wurden aus der Börse vertrieben, andere verhaftet, kurz, es war ein Höllenandal. Später machten die Polizei-Agenten die Runde und duldeten nicht, daß die Bourgeois an den Orten, wo die auswärtigen Papiere gehandelt werden, Gruppen bildeten. Die Aufregung war groß; es wurden nur sehr wenige Geschäfte gemacht.

## Spanien.

— Der Generalkapitain von San Domingo berichtet unterm

Die Landesversammlung ward allmählig umgestimmt, und Petitionen trugen bald darauf an, die schleswigsche mit den beiden dänischen Ständeverfassungen zu vereinigen. König Christian VIII. antwortete: „er wolle die staatsrechtlichen Verhältnisse, auf welchen die Selbstständigkeit Schleswigs beruhe, sowie dessen bisherige Verbindung mit Holstein aufrecht erhalten.“ Doch schon im Oktober 1844 beschloß die Ständeverammlung zu Kopenhagen — was als ein bedeutendes Zeichen vom wachsenden, um sich greifenden Eiderdänengeiste nicht übersehen werden darf — auf Algreen Uffing's Antrag:

„Der König möge auf eine feierliche Weise zur Kenntniß seiner Untertanen gelangen lassen, daß die dänische Monarchie, das eigentliche Dänemark mit den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, ein einziges, untheilbares Reich ausmache, welches ungetheilt vererbt werde, nach den Bestimmungen des Königsgesetzes.“

Der Protest der holsteinischen Stände umfaßte die Punkte: die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind selbstständige Staaten, in den Herzogthümern Schleswig und Holstein herrscht der Mannestamm, und die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind fest mit einander verbunden.

Trotzdem, daß König Friedrich IV. und König Christian VIII. wiederholt zugesichert hatten, daß in der bestehenden Verbindung der Herzogthümer nichts geändert werden solle, erklärte König Christian VIII. in dem offenen Briefe vom 8. Juli 1846, daß das dänische Erbsolgerecht auch in den Herzogthümern gelten solle, und daß er sich bemühen werde, diese Erbfolge auch in Holstein zur Geltung zu bringen. — Der offene Brief rief den lebhaftesten Widerspruch nach. Der schleswig-holsteinischen Ständeverammlung ward unterzogen, über die Erbfolge zu diskutieren; der Prinz Friedrich von Augustenburg legte seine Stelle als Präsident und Statthalter nieder (Herr v. Scherle trat an seine Stelle), Beamte wurden entfernt, Rede und Presse unterdrückt, freimüthige Männer verfolgt und die Landstände wurden mit ihren Beschwerden und Anträgen nicht gehört. Der Herzog von Augustenburg und seine Agnaten legten Protest beim deutschen Bunde ein, und dieser erklärte auf die Vorstellung der Stände, daß nur er diese Frage zu schlichten habe.

König Friedrich VII. jagte bei seiner Thronbesteigung, den 20. Januar 1848, in dem Reßkript über eine zu gebende Verfassung ausdrücklich, „daß in dem bestehenden Verbands nichts geändert werden solle.“ Aber die Februar-Ereignisse fanden ihren Widerhall in Kopenhagen. Die eiderdänische Partei und Orla Lehmann eiferten furchtbar gegen des Königs Erklärung; eine Pöbel-Emute in Kopenhagen führte zu dem Kasino-Ministerium und zu des Königs (erzwungener) Erklärung, „daß Holstein eine für sich bestehende Verfassung haben, Schleswig dagegen

20. November, die Truppen der Division Gondara hätten sich der Stadt Boni bemächtigt, nachdem sie die Rebellen, welche Widerstand zu leisten versucht, zurückgeschlagen hätten.

## Rußland und Polen.

Warschau, 18. Dez. Zufolge einer gestern veröffentlichten Verordnung des Ober-Polizeimeisters müssen auf Befehl des Grafen Berg alle Gutsbesitzer, Pächter und Gutsverwalter und deren Familien, welche nur einstweilen in Warschau wohnen, innerhalb 7 Tagen, entweder nach ihren gewöhnlichen Wohnsitzen oder den Kreisstädten ihrer resp. Kreise, in deren Volksbüchern sie eingetragen sind, zurückkehren, also bis zum 23. Dezember Warschau verlassen, widrigenfalls sie in den ersten drei Tagen nach diesem Termin in eine Strafe von 10 Sko. pro Tag und nach dieser Frist in eine Strafe von 25 Sko. pro Tag und Person verfallen. Aus ihren Wohnsitzen oder resp. Kreisstädten dürfen sie nur mit Erlaubniß der betreffenden Militairchefs verreisen, und zwar nur bei nachgewiesenen dringenden Veranlassungen. Die Ordre sieht einer Internirung sämtlicher Grundbesitzer, Pächter und Verwalter sehr ähnlich und hat hier eine große Sensation gemacht. Man denke sich einige Hunderte von Familien, welche hier nach Warschau gekommen, um vor den Gräueln der Revolution Schutz zu suchen, welche ihren Hausstand hierher verlegt, und die zu Hause gar nicht eingerichtet sind, oft ihre Wohnungen nicht mehr benutzen können und nun im Winter mit ihren Familien fort müssen! Allerdings wird, wie wir hören, auf die Frauen und Kinder Rücksicht genommen werden, aber das Gedränge auf der Polizei wegen Erlangung dieser Bewilligungen und wegen Ertheilung der Pässe ist seit gestern ungeheuer!

In verschiedenen Städten wird gegenwärtig das Unterschreiben von Loyalitäts-Adressen betrieben. Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß dieselben der freiwillige Ausdruck der Gesinnung der Unterzeichner sind, so glaubt man doch russischer Seite, daß bereits viele Einwohner zu der Erkenntniß gekommen seien, daß ihnen nichts anderes als Unterwerfung übrig bleibt. Insurgentenbanden sind im Warschauer Gouvernement nicht mehr vorhanden; die letzte unter Virtus und Zuawa ist, 150 Mann stark, gänzlich vernichtet, der Anführer Zuawa getödtet, und Virtus (ein ehemaliger östreichischer Offizier) gefangen worden. Auch ein italienischer Oberst Beci ist mit 15 Reitern — dem Rest der Szwemischen Bande — gefangen worden. — In der Kreisstadt Wielun wurde am 9. d. der Gutsbesitzer v. Szucherski auf Cicustowo wegen revolutionärer Propaganda und unmittelbarer Betheiligung am Aufstande gehängt. Derartige Exekutionen kommen seit einiger Zeit viel häufiger vor, als früher. Es giebt fast keine Kreisstadt in Polen, wo nicht wöchentlich einer oder mehrere Insurgentenführer kriegsrechtlich hingerichtet werden. (Dts.-Blg.)

— Aus Warschau, 19. Dezbr., wird der „Schl. Z.“ gemeldet, daß die Nationalregierung soeben wieder eine vom 15. datirte Ansprache an die Nation erlassen hat, die mit der Mahnung schließt: „In der Ausdauer liegt die Erlösung!“ — Ferner ist am 19. Nr. 5 der Verordnungen und Nachrichten der Nationalpolizei erschienen, die trotz aller Vorsichtsmaßregeln in Jedermanns Händen ist. Dieses Blatt bringt unter Anzeige, daß die Polizei geheimen Befehl erhalten hat, die verabschiedeten russischen Offiziere zu beaufsichtigen. Dieser Befehl beweist, schreibt dieses Blatt, daß Rußland seinen eigenen Leuten nicht traut, und daß dieselben, so wie die ungetreue Polizei im Stande sind, denselben Verführungen der Wahrheit, Unabhängigkeit und Menschlichkeit zu unterliegen.

— Ferner berichtet das Blatt, daß die israelitische Gemeinde eine neue Abgabe von 400,000 R. freiren will, die sehr drückend für die ärmere Klasse wäre, und später von der Regierung in Beschlag genommen werden könnte. Es warnt daher die jüdischen Bürger, sich dieser neuen Abgabe zu unterwerfen; sie sollen vielmehr die Kreirung derselben möglichst verhindern. — Einem Gerüchte zufolge soll am russischen Neujahr ein kaiserl. Gnadenmanifest mit einer vollständigen Amnestie erscheinen, doch soll zuvor der Kriegszustand noch verschärft werden.

## Amerika.

— [Zur Kriegführung in Amerika.] Die zwischen den

mit Dänemark vereinigt werden, und mit diesem eine gemeinschaftliche Verfassung erhalten solle.“

Das durch die Volksversammlung im Kasino, 20. März 1848, und die in derselben angenommene Sturmadresse hervorgerufene Ministerium ward von Orla Lehmann, Tscherning, Hyd, Monrad, Graf W. Moltke, Bardenfleth (zwei vormärzliche Minister) Graf Knud und Graf Blome gebildet; der Wahlspruch der Partei: „Dänemark bis an die Eider!“ als Lösung gegeben. Die von den Ständen aus Rendsburg nach Kopenhagen abgesandte Deputation ward mit ihren „aufrührerischen Wünschen“ abgewiesen; sie hat ja darum, die Ständeverammlung bei der Herzogthümer vorzulegen, und Schleswig in den deutschen Bund aufnehmen zu lassen.

Die eiderdänische Partei zwang König Friedrich VII. zum Bruche seines königlichen Wortes, der von ihm beschworenen Verträge, der Verfassung. Bitten, Beschwerden, Deputationen waren vergeblich; mit Gewalt der Waffen sollte der Wille der Partei durchgesetzt werden. Am 4. und 6. März war Befehl gegeben, Schiffe, am 21. März die ganze Flotte auf den Kriegsfuß zu setzen.

Schleswig-Holstein erhob sich, um seine altverbrieften, vielbeschworbenen und verbürgten Rechte zu verteidigen; am 24. März 1848 ward die Festung Rendsburg in Besitz genommen, und eine provisorische Regierung proklamirte sich, bestehend aus Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein, Graf Reventlow, Advokat Beseler und Schmidt. Der deutsche Bund, entschlossen, keinen Eingriff in seine Rechte zu dulden, beauftragte Preußen, einzuschreiten.

In wenig Federstrichen sei der Kämpfe gedacht, in welchen beinahe alle Stämme des deutschen Vaterlandes ihr Blut für das Recht Schleswig-Holsteins einsetzten — freilich, ohne es zu erkämpfen. Die Gefechte bei Bau, den 9. April 1848, bei Altenhof den 21., bei Schleswig den 23. wurden von den Schleswig-Holsteinern und den ihnen zu Hilfe geeilten Deutschen Freischauern geschlagen; das Borpostengefecht bei Nübel, am 28. Mai, von den Hannoveranern; das Gefecht bei Düppel, den 5. Juni, von den Preußen; das Gefecht bei Christiansfelde, den 8. Juli, von den Schleswig-Holsteinern.

Der Waffenstillstand von Malmö, den 26. August, machte den Feindseligkeiten vorläufig ein Ende; den 27. März 1849 lief er ab, und am 3. April eröffneten die Schleswig-Holsteiner durch das Gefecht bei Agbüll den Kampf. Den 5. April fand der glorreiche Kampf bei Eckernförde statt, den 6. schlugen sich die Hannoveraner bei Uderup, den 13. die Bayern und die Sachsen bei Düppel, den 23. April die Schleswig-Holsteiner bei Rolding, den 3. Mai bei Taulow. Den 7. Mai fochten

Regierungen von Washington und Richmond schwebende Streitfrage betreffs der Auswechslung der beiderseitigen Gefangenen scheint sich ihrer Lösung noch nicht nähern zu wollen, und die schlechte Behandlung, welche die nordstaatlichen Kriegsgefangenen in den Richmonder Forts und Kerkern zu erdulden haben, bleibt inzwischen dieselbe. Ueber das Verhalten der einen und der andern Regierungen zu dieser Frage äußert sich der New Yorker Korrespondent der „Daily News“ in seinem Briefe vom 5. d. in folgender Weise: „Die Washingtoner Regierung hat gegenwärtig über 40,000 südstaatliche Kriegsgefangene in ihrer Gewalt, die Konföderirten haben etwa 13,000 Kriegsgefangene aus dem Norden; die Nordstaaten bieten 13,000 Mann zur Auswechslung an und wollen die übrigen natürlich noch behalten; die Konföderirten aber wollen nicht darauf eingehen und verlangen, daß auch die übrigen auf Parole entlassen und in Freiheit gesetzt werden. Das nehmen die Nordstaaten nicht an, und zwar aus mehreren Gründen. Zuerst und vor Allem sind sie sowohl durch feierliches Gelübde als durch Menschlichkeit und Selbstachtung gebunden, den Neger Soldaten in ihrem Dienste denselben Schutz angedeihen zu lassen, wie den weißen. Nun aber hat Jefferson Davis öffentlich angekündigt, daß gegen alle mit feindlicher Waffe in der Hand gefangen genommenen Schwarzen so verfahren werden soll, als seien sie ausländische Sklaven und daß die sie kommandirenden weißen Officiere den Staatsbehörden zu übergeben sind, damit ihnen nach den Gesetzen des betreffenden Staates der Proceß gemacht werde. Die farbigen Soldaten oder beim Militär angestellte Fuhrleute, welche bisher in die Hände der Konföderirten gefallen sind, sind entweder auf der Stelle niedergemetzelt oder in die Sklaverei verkauft worden, und alle Nachforschungen nach ihrem Geschied werden von den regulären Beamten vereitelt. Es ist selbstverständlich, daß, so lange dieses Verfahren üblich bleibt, Lincoln die Pflicht hat, sich die Möglichkeit kräftiger und wirksamer Vergeltungs-Maßregeln zu erhalten. An zweiter Stelle haben die Guerillas in Tennessee und Kentucky im vergangenen Jahre die Praxis geübt, Einfälle in die innerhalb der nordstaatlichen Linien belegenen Städte und Dörfer zu machen, die männliche Bevölkerung, jung und alt, zusammen zu treiben und allen das Ehrenwort abzunehmen, nicht gegen die Konföderirten Kriegsdienste zu thun, und darauf schnellstens wieder wegzugaloppiren. Diese Parolen werden dem südstaatlichen Kriegsministerium angezeigt, dort sorgfältig in die Bücher eingetragen und dann den nordstaatlichen Behörden zum Austausch angeboten. Weigern letztere sich, die Gültigkeit anzuerkennen, so nehmen die südstaatlichen Behörden das Gesetz in ihre eigene Hand, erklären eine entsprechende Anzahl ihrer eigenen parolirten Leute ihrer Parole entbunden und ziehen sie wieder in den aktiven Dienst. Auf solchem Wege ist die von Grant gefangen genommene und auf Ehrenwort entlassene Garnison von Vicksburg zum größten Theile, wenn nicht ganz, wieder ins Feld gestellt worden. Eine ganze Brigade derselben ist jüngst bei Chattanooga in die Gefangenschaft des Unionsheeres gefallen, und man überlegt jetzt, was man mit diesen Leuten thun soll. Nach der Strenge der Kriegsgesetze wären sie dem Tode durch Pulver und Blei verfallen. Thatsache ist, daß die Konföderation großen Mangel an Mannschaften hat, und wenn die Sklavhalter sich ein Gewissen daraus machten, wie und woher Soldaten zu bekommen, so hätte ihre Denkwiese in der letzten Zeit einen schnellen Umschlag erfahren.“

— In der gestrigen New Yorker Depesche muß es heißen: „Eine Proklamation des Präsidenten Lincoln konstatirt, daß die Konföderirten sich unter Umständen aus Tennessee zurückziehen, welche es wahrscheinlich machen, daß die Unionisten daraus nicht wieder zu verdrängen sein werden.“ Die Proklamation erklärt dies als von großer nationaler Wichtigkeit.“

## Vom Landtage.

### Serrenhaus.

C. S. Berlin, 21. Dez. [7. Plenarsitzung], vom Präsidenten Eberhard Grafen zu Stolberg-Wernigerode um 11¼ Uhr eröffnet. — Am Ministerische: Ministerpräsident v. Bismarck, Graf zur Lippe. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Tagesordnung: Die Verabreichung des Berichts der Adresskommission. Dieselbe hat die Adresse mit wenigen unwesentlichen Abänderungen dem Hause zur Annahme empfohlen.

die Preußen bei Alminde und die Schleswig-Holsteiner bei Gudß, den 8. die Preußen bei Beile, den 31. Mai bei Aarhus. Am 13. Mai fiel die Befugung von Friedericia gegen die Schleswig-Holsteiner aus, und am 6. Juli ward aus dem großen Ausfall vor Friedericia die erbiterte Schlacht, welche den Schleswig-Holsteinern wie den Dänen die Blüthe der Armee kostete. Die Waffenstillstandsconvention zu Berlin, den 10. Juli, beendete für jetzt den Kampf. Schleswig wurde geräumt.

Preußen, nach langer Zögerung und fruchtlosen Vermittelungsversuchen zur Wahl gedrängt, ob es ferner die Herzogthümer wirksam unterstützen oder Frieden um jeden Preis schließen wolle, entschied sich für das Letztere. Am 2. Juli 1850 wurde der „einfache“ Friede zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen, welcher die Herzogthümer sich selbst überließ, nachdem schon vorher wiederholt preussische Truppen zur Unterdrückung der verzweifelten Widerstandsversuche in Schleswig gegen das von den Dänen sofort eingeführte Schreckensregiment verwendet waren.

Die Herzogthümer standen, nachdem Preußen sie verlassen, mit einer wohlorganisirten und gut bewaffneten Armee von 30,000 Mann, und einer aus eigenen Mitteln beschafften Flotte den Dänen gegenüber; sie waren voll Siegeshoffnung. Die Unfähigkeit des Generals Willisen, der von demselben befohlene Rückzug während und nach der unentschiedenen Schlacht bei Idstedt am 24. Juli 1850 stimmte diese Hoffnungen sehr herab. Weitere Fehler des genannten Generals und die Unentschlossenheit der eingesetzten Statthalter schafften allen Tapferkeit der braven Truppen zu nichte, welche am 12. September die Dänen bei Eckernförde und Rendsdorf schlugen, die Schanzen mit dem Wagonnet nahmen und dann den Befehl zum Rückzuge erhielten; am 28. September zum Sturm auf Friederichsstadt geführt wurden, nachdem den Dänen Zeit gelassen war, dieses gut zu besetzen, und wiederum als 400 Mann nutzlos geopfert waren, abziehen mußten.

Am Tage nach diesem Angriffe, 29. November 1850, war es, als die berüchtigte Olmützer Punktation zu Stande kam, auf Grund deren eine gemeinsame österreichisch-preussische Pacifikationskommission und gleichzeitig ein österreichisches Armeekorps nach Holstein geschickt wurde. Die vollständige Ueberlieferung der Herzogthümer an Dänemark ließ nicht lange auf sich warten, und wie dieses 11 Jahre lang zur Schmach für ganz Deutschland das Nachwerk geübt hat, das steht nur zu frisch vor unsern Augen.



— Von Herrn v. Gruner ist ein Gegenentwurf zu der Adresse eingebracht worden, welcher verlesen wird und keine genügende Unterstützung erhält.

Dann erhält das Wort: Herr v. Meding als Berichterstatter. Derselbe verweist auf die Adresse, welche die Motive in sich schließt. Ein tieferes Eingehen auf dieselbe biete ihren Inhalt schwächen. Nur wenige unverständliche Abänderungen habe die Kommission an dem Wortlaut der Adresse der Antragsteller vorgenommen und empfehle er dieselbe zu unveränderter Annahme. — Nun erhält das Wort als Antragsteller: Graf Arnim-Bornburg: Während die meisten deutschen Landesvertretungen bereits in dieser Angelegenheit ihre Ansicht ausgesprochen, habe das Herrenhaus als Theil der Landesvertretung bisher eine rückhaltlose Stellung eingenommen. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo es seine Stimme erheben müsse. Preußen sei bei dem Londoner Protokoll engagiert, eine Vergangenheit, welche schwer wiege. Preußen sei aber auch Mitglied des deutschen Bundes und habe den Beschlüssen des Bundes zu genügen. Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo sich die Befugnisse kundgeben, daß zum ersten Male in Preußen die Landesvertretung der Regierung die Mittel verweigere, um den ihm durch den Bund auferlegten Verpflichtungen nachzukommen; in diesem Augenblicke sei es für das Herrenhaus geboten, nicht zu schweigen, und in diesem Sinne habe er den Antrag gestellt, aus diesem Sinne sei bei ihm die Nothwendigkeit eines Antrages hervorgegangen. Es sei eine müßige Frage, ob Exekution, ob Okkupation. Preußens Pflicht sei es, den Anforderungen des Bundes zu genügen. Dervortretend in dieser Angelegenheit sei die Frage: Kann die Landesvertretung zu der Regierung sagen, wir geben dir nicht die Mittel, weil das jetzige Ministerium uns nicht konvenirt, weil die Regierung sich bei ihrer Politik mit den Wünschen der Nation nicht im Einklang befindet, weil sie nicht die Rechte des Augustenburger anerkennt? und er beantworte diese Frage mit einem unbedingten Nein! — Aus der Schleswig-holsteinischen Frage könnten sich viele Eventualitäten entwickeln. Der deutsche Bund habe den König Christian nicht als rechtmäßigen Herrscher von Schleswig-holstein anerkannt, vielmehr diese Angelegenheit als eine offene Frage erklärt. Wie käme Preußen dazu, dem Bunde vorzugreifen und die Rechte des Augustenburger anzuerkennen? Preußen sei durch den Bund die Pflicht auferlegt worden, Truppen an die holsteinische Grenze rücken zu lassen. Hierzu bedürfe die Krone Geldmittel; der Staatskassas dürfe hierzu nicht verwendet werden, nur für große Eventualitäten und in Zeiten der Noth dürfe er angegriffen werden; das sei jetzt nicht der Fall. Es befinde sich unter allen Umständen: Jeder stelle das Vaterland höher als die Partei, darum bitte er, dem Adressentwurf seine Zustimmung zu geben. (Die Herren Graf Ikenplig, v. Bodelschwing und v. Selchow sind eingetreten.)

Professor Tellaupf: Die Adresse halte es für eine Aufgabe Preußens, das Londoner Protokoll auch noch jetzt aufrecht zu erhalten; darum stimme er gegen dieselbe. Es sei ein bekannter Satz des Völkerrechts, daß ein Vertrag, wenn er die Rechte dritter Personen verlege, null und nichtig sei. Der Londoner Vertrag verlege nun aber die Rechte der Herzogthümer, des deutschen Bundes und der Agnaten, denn diese haben bemitleiden ihre Zustimmung nicht erteilt, darum dürfe Preußen auch von diesem Vertrage zurücktreten. Wenn nun unter Aufrechthaltung des Vertrages eine Maßregel gegen Dänemark durchgeführt werden solle, so dürfe die Mittel hierzu nicht gewährt werden, und wer diese Mittel dennoch bewilligen wolle, der mache sich zu einem Mitschuldigen an diesem Rechtsbruch. Der Rücktritt von dem Londoner Vertrage stelle keinesfalls kriegerische Eventualitäten für Preußen in Aussicht, denn dieser Rücktritt sei durch das geltende Völkerrecht durchaus gerechtfertigt; auch sei keine der Mächte in der Lage, die Gelegenheit zum Kriege vom Baune zu brechen. England könne der Freundschaft Deutschlands entbehren; Frankreich sei der Vertreter des Nationalitätsprinzips. Sollte aber dennoch eine Macht gegen Deutschland auftreten, so würden 40 Millionen Deutsche die Ehre des Vaterlandes wahren.

Dr. Brügge mann: Der Vorredner habe etwas aus der Adresse herausgelesen, was faktisch nicht darin stehe; die Adresse wolle nicht das Londoner Protokoll aufrecht erhalten, erkläre vielmehr darüber ausdrücklich und absichtlich nichts, und der Graf Arnim selbst habe angedeutet, daß die Erfolgsfrage eine offene sei. — Prof. Tellaupf: Er habe diesen Sinn aus den Deduktionen des Antragstellers, Grafen Arnim, herausgefunden. — Graf Arnim: Der Redner möge sein Urtheil so lange hinauschieben, bis ihm der stenographische Bericht vorliege. Er habe das nicht gesagt. — Ministerpräsident v. Bismarck: Die Auffassung des Professors Tellaupf erinnere ihn an die Ansichten über das Vergebliche, welche der Bewohner einer Ebene habe, sobald er in ein Gebirge komme. Ueber die Gebirgsflüchten der Politik helfe auch nicht die schönste Rede hinweg. Wenn das Ministerium den Versicherungen des Vorredners und dessen politischen Ueberblick Glauben schenken und danach handeln wolle und wenn dann Preußen in eine isolirte Lage gebracht werde, so könne er nicht nachher zu seiner Entschuldigung anführen, daß er das zwar vorausgesehen, dennoch aber dem Prof. Tellaupf habe folgen wollen. Für jedes Fach habe man eine Prüfung eingeführt, selbst der einfache Antroffier müsse sich einer solchen unterwerfen; nur für die höhere Politik wolle man dies Prinzip nicht gelten lassen, da glaube Jeder mitreden zu können und schließlich heiße es dann: Was kein Verstand des Verständigen steht, wird den politischen Dilettanten durch naive Inspirationen bedurrt. (Anhaltende Heiterkeit.)

Graf Rittberg spricht für die Adresse, die Entscheidung über diese Angelegenheit müsse der Krone überlassen werden. Das Abgeordnetenhaus dürfe die Bewilligung der Geldmittel an keine besondere Bedingungen knüpfen. — Professor Tellaupf (persönlich): Was er zuvor gesagt, habe er als Gründe angeführt, weshalb er gegen die Adresse stimme. Er habe dies gethan, weil er es für seine heilige Pflicht gehalten; dies auszusprechen, habe er für seine wahre Pflicht gehalten und sei dieser Pflicht nachgekommen als Vertreter der Universität Breslau, und glaube als Professor der Staatswissenschaft sich auch wohl ein politisches Urtheil heimeilen zu können. Er wolle den Ministerpräsidenten fragen, ob er als Deichhauptmann der politischen Karriere etwa näher gestanden habe, als er in diese eingetreten sei. (Geläch der Präsidenten.) In der Praxis wolle er allerdings zugeben, habe der Minister mehr Erfahrung als er, jedoch wolle er noch darauf hinweisen, was die Absicht des Ministeriums in dieser Angelegenheit sei, so finime dieselbe mit der Ansicht der großen Majorität des deutschen Volkes nicht überein. (Lebhafter Widerspruch.)

Ministerpräsident v. Bismarck: Er bestreite die Vertraulichkeit des Vorredners mit den politischen Theorien nicht. Jedoch das werde man ihm zugeben, daß es rein auf der Praxis beruhe, was jedes Kabinett thun wolle und das müsse er besser kennen als der Vorredner. Wenn derselbe in der praktischen Politik vielleicht als Rath im auswärtigen Ministerium auch nur ein Jahr thätig gewesen wäre, würde er das nicht gesprochen haben, was er vorher gesagt. Dann würde auch allerdings sein Urtheil für ihn von größerer Wichtigkeit sein. (Die Minister v. Roon und Graf Eulenburg sind eingetreten.) — Herr v. Reist-Neesow: Die persönlichen Bemerkungen gehörten nicht in die Debatte, sondern an den Schluß derselben.

Graf Reventlow spricht gegen die Adressentwurf. Er sei ein geborner Holsteiner und habe alle Hochachtung für die Erhebung des Volkes in Holstein. Jetzt aber sei er in Preußen und spreche vom preussischen Standpunkte. Er spreche gegen die Adresse, weil er im Prinzip gegen alle Adressen in dieser Angelegenheit sei. Das Abgeordnetenhaus werde schließlich dennoch das Geld bewilligen, wenn nicht, so treibe das Haus Mißbrauch mit dem Recht der Steuerbewilligung und gebe der Regierung vollkommen das Recht, wenn sie das Haus auflöse und an das Land appellire. In Betreff der Schleswig-holsteinischen Frage überhaupt, so sei er der Ansicht, daß, wenn Schleswig-holstein zu seinem vollen Rechte komme, so werde es auch zu seinem Fürstenthum kommen. Redner verweist auf die Geschichte der Herzogthümer, welche immer mit Deutschland innig verknüpft gewesen sind. Man dürfe dieses deutsche Land nicht im Stiche lassen. Schleswig und Holstein seien eng mit einander verbunden; „es ewig ungetrennt“ sei der alte Wahlspruch. Für die Verträge von 1851 und 1852 dürfe kein Tropfen preussischen Blutes vergossen werden, und diese Verträge, wie auch das Londoner Protokoll müssen durch den Bund fassirt werden. Redner schließt mit der Hinweisung auf das Holsteinische Gedicht „Kaiser Karls Meerfahrt“ und citirt den Schlußvers desselben: „Der Kaiser Karl am Ruder saß, der hat kein Wort gesprochen, er führt das Ruder mit fester Hand bis sich der Sturm gebrochen.“ So wünsche er, daß es auch hier so heißen möge und richte seinen Blick vertrauensvoll auf den König. Dann werde das Mißtrauen ausgeben in den allgemeinsten Jubelgesang. In diesem Sinne bitte er die Adresse zu verwerfen. (Lebhafter Zustimmung.)

Herr v. Below spricht für die Adresse, weil das Haus gegenüber der Adresse des Abgeordnetenhauses auch seinerseits seine Ansicht aussprechen müsse. — Professor Heffter würde der Adresse wohl zustimmen, wünsche jedoch einige in derselben enthaltene Passus abgeändert, um des lieben Friedens im Innern willen, weil aus denselben möglicherweise das andere Haus wiederum eine Veranlassung zu einer Vernehmung des inneren Konfliktes herleiten könnte.

Herr v. Senft-Pilsach für die Adresse. Früher habe in Preußen nur eine Macht bestanden, jetzt bestehen deren zwei. Die eine sei der König und die andere die Fortschrittspartei, welche sich zur Aufgabe gestellt habe, Preußen den Großmächtsitzel zu vertreiben. Den Anfang mache sie jetzt schon damit, daß sie der Regierung die Mittel verweigere, welche dieselbe zur Erfüllung ihrer Bundespflichten, ihrer Stellung als Großmächtsregierung bedürfe. Und welche Folgen entsänden erst aus diesem Verfahren für die Armee? — Das Haus sei auch aus politischen Parteien zusammengefaßt, es sehe in seiner Mitte eine große Anzahl Männer aller Stände, Männer, welche hohe Staatsämter bekleiden, und denen eine große politische Anschauung zugefallen werden müsse. Wenn man sie aber sämmtlich frage, so würden sie alle darin einstimmen ohne Unterschied der Parteien, daß die Politik nie unparteiischer gehandhabt werden könne, als durch dieses Ministerium in der Schleswig-holsteinischen Frage geschehen. Das ganze Haus habe vor der Politik dieses Ministeriums Hochachtung, und diese spreche es in der vorliegenden Adresse aus. Er empfehle darum die Annahme derselben. — Herr v. Gruner verzichtet auf das Wort nach den berechneten Worten des Grafen Reventlow.

Graf Brühl: Wer mache jetzt die entgegengesetzte Politik in der Schleswig-holsteinischen Frage? Der National-Verein. Dieser Verein nenne sich das „deutsche Volk“, dennoch bestehe er nur aus wenigen Männern. Man verwechselte die Turnerische und den Schützenbund mit dem deutschen Volke. Er (Redner) kenne das deutsche Volk besser; das sei nicht der Ausdruck des Willens dieses Volkes, was der National-Verein wolle. Die Führer der Bewegung verfolgten ganz andere Zwecke als diejenigen, welche sie vorgeben, als die, der Legitimität zu ihrem Rechte zu verhelfen. Weit eher würden sie eine holsteinische Republik als ein holsteinisches Fürstenthum erstreben. Der Regierung müßte man die Mittel gewähren, um gegen solche Bestrebungen aufzukämpfen und die Ordnung herzustellen, und weil dies in der Adresse ausgesprochen sei, darum stimme er für dieselbe.

Herr v. Reist-Neesow widerlegt zunächst einige vom Grafen Reventlow ausgesprochenen Ansichten in demselben Sinne, wie Graf Brühl. Die Lage der Herzogthümer sei verhältnißmäßig jetzt so gut, wie sie seit 1858 noch nicht gewesen sei. Die Exekution sei beschlossen und werde in diesem Augenblicke vollstreckt. Das genüge aber unseren preussischen Demokraten nicht. Er frage: könne es denn den Demokraten daran liegen, einem legitimen Fürsten zu seinem Rechte zu verhelfen? 1848 wie jetzt sei die Bewegung gegen das alte legitime Europa gerichtet gewesen. Die Legitimität des Augustenburger gehöre zu den allerwünschlichsten Dingen; zunächst stehe derselben die Ungebürtigkeit entgegen; wolle man aber ihre Ansprüche anerkennen, so müsse man auch die Ansprüche der Russisch-Gottorpschen Linie anerkennen. Nach dem Ausspruch des Professors Pernice, einer Autorität in solchen Dingen, würden  $\frac{2}{3}$  der Herzogthümer dann an Rußland fallen. Der alte Herzog von Augustenburg habe auf seine Erbansprüche Verzicht geleistet und cedire dieselben jetzt wieder an seinen Sohn, wo bleibe da Treue und Glauben. Die Stimmung in den Herzogthümern sei auch nicht so, wie man der Welt glauben machen möchte. Ein holsteinischer Prediger, kein Däne, schrieb ihm: „Wir alle wünschen, daß die Herzogthümer bei Dänemark verbleiben mögen und nicht dem Augustenburger übergeben werden. Gott schütze uns vor dem Augustenburger und dessen demokratischen Freunden, er möge uns aber auch vor der Bestrafung durch die Eberdänen schützen.“ Das jetzige Ministerium habe schon viel schwebende Fragen in richtiger Weise erledigt, es werde auch diese lösen. Die Gegenpartei wolle, daß die Regierung sich von bisherigen Verbindungen löse und Frankreich anschließen solle. Die Liebe und der Glaube Preußens an sein Königshaus beruhe auf den Jahrhunderten der Geschichte. Dies Banner wollen wir hochheben. (Lebhafter Bravo.) — Die Debatte ist geschlossen.

Referent und Antragsteller verzichten auf das Wort. — Einige Anmendments, den Wortlaut der Adresse betreffend, vom Fürsten Radzivil und Professor Heffter gestellt, werden abgelehnt, die Adresse mit großer Majorität angenommen. Die Ueberreichung derselben wird durch das Präsidium erfolgen. Die Unterzeichnung geschah sofort durch die Mitglieder bei Namensaufruf. — Schluß der Sitzung 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Nächste Sitzung in den ersten Tagen des Monats Januar.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Desbr. Vor wenigen Tagen wurde bei einer polizeilichen Revision in einem Hause auf der Gaborze eine Menge von Gegenständen in Beschlag genommen, die theils von den Eigenthümern rekonnostrirt, theils dem Wanne, in dessen Wohnung man sie gefunden, wiedergegeben werden mußten. Unter den in Beschlag genommenen Sachen befand sich eine Quantität von dem Varchent, welcher der Handlung Schmidt entwendet worden ist. Die Leute, in deren Wohnung man revidirt hatte, sind bisher unbescholten gewesen. Sie hatten aber einen Menschen bei sich aufgenommen, der aller Wahrscheinlichkeit nach entweder den Diebstahl selbst verübt oder mit den Dieben doch in Verbindung gestanden hat. Und dieser Glücksritter ist kein Anderer, als die Person, welche Tags vor der Revision, wie wir bereits berichteten, auf der Dammstraße einen Gastwirth von der Schroda angefallen und sich der Arrestirung widersetzt, namentlich an der Jaenicke'schen Ecke auf der Breitenstraße laut gerufen hatte: „Seht, Brüder, ich werde meines polnischen Mantels wegen arretirt.“ Leider finden Leute dieses Gelichters immer noch Leichtgläubige, die Mittheilen mit ihnen empfinden, wenn der Polizeibeamte sie zur Haft führt und ihre Befreiung wünschen, sei es auch auf Kosten der heißen Haut des Beamten. Die Ereignisse jenseits der Grenze benutzt das Gefeind auch zum leichten Erwerbe. Angeht, wie z. B. uher Glücksritter, mit einem grauen Tuchmantel, geht so ein Mensch zu polnischen Leuten, ihnen vorliegend, daß er drüben gekämpft habe, von Russen verfolgt, auf das diesseitige Gebiet geflüchtet und nun wieder hergekommen sei, um Mittel zum neuen Uebertritt zu suchen. Meistens wird ihnen geglaubt und Unterstützung gewährt, dem nachsichenden Beamten aber gewiß verschwiegen, was jener gewollt, vielleicht noch gesagt, er habe Arbeit gesucht u. a., damit man ihm ja nichts zu Leide thun könne. Und der so in Schutz genommene Tappere hat mit kundigem Auge Gelegenheiten zu Diebereien gesucht, und verkauft es, wenn irgend möglich, sicher nicht, von seinen Wohlthätern noch ein Andenken mitgeben zu heißen; jeden-

falls wird das Erbetelte aber in der ersten besten Schänke oder sonst wo verpraßt.

— Der frühere Lehrer und Forst-Eleve Philipp Dabinski aus Goshyn wird seitens der Untersuchungs-Kommission des Staatsgerichtshofes steckbrieflich verfolgt.

[Vorfeier.] Die königl. Louiseenschule hatte gestern, wie dies in jedem Jahre geschieht, unter zahlreicher Theilnahme der Eltern eine Weihnachtsvorfeier veranstaltet, bestehend in einer sich auf die Bedeutung des Festes beziehenden Rede vom Herrn Direktor Dr. Barth, entsprechenden Deklamationen und Gesängen, vorgelesen von den Schülerinnen. Durch zweckgemäße Verwendung eines Kapitals von 100 Thln., welches dem Hrn. Direktor Dr. Barth vor 6 Jahren von dem früheren Oberpräsidenten v. Puttkammer zur Unterstützung der Armen überwiesen wurde, hat es Herr Dr. Barth nicht nur möglich zu machen gewußt, daß zu jedem Weihnachtsfeste eine bedeutende Anzahl Armer beschenkt werden, sondern auch das Stammkapital hat sich bereits um fast  $\frac{1}{2}$  vergrößert, und ist also dadurch zu einem bleibenden Armenfonds geworden.

[Die intermittierende Paquet-Annahmestelle], welche während der Tage vor dem Fest von der Ober-Postdirektion in dem Hause des Herrn Träg, Nr. 33 auf der großen Gerberstraße, eingerichtet worden ist, bietet den Bewohnern aus den angrenzenden Straßen bei Fortsendung von Postpaqueten eine große Erleichterung dar; trotzdem aber wird sie vom Publikum, als fürchte es, daß die Sendungen dort nicht so sicher seien, doch nicht in dem Maße benutzt, wie es von der Ober-Postdirektion gewünscht wird: denn die Ueberbürdung der Postbeamten in der Paquetannahme des Postgebäudes dauert jetzt ununterbrochen fort.

— Kosten, 20. Dezember. [Wohltätigkeit.] Die Sänger des seit 1 $\frac{1}{2}$  Jahren hier bestehenden Männer-Turnvereins veranstalteten gestern Abend zum Besten hiesiger armer Kinder aller Konfessionen eine Gesangsaufführung, zu welcher sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Das reichhaltige und gewählte Programm umfaßte zehn Piecen, welche sämmtlich von Mitgliedern, unter Einziehung fremder Kräfte, vorgelesen und mit wohlverdientem Beifall aufgenommen wurden. Die Ausführung des Programms lieferte den Beweis, daß der Verein unter der verhältnißmäßig geringen Mitgliederzahl recht gute musikalische und gefangliche Kräfte besitzt, und daß sämmtliche Piecen mit Fleiß und Sorgfalt unter sehr tüchtiger Leitung eintudirt worden sind. — Zu demselben löblichen und wohltätigen Zwecke haben mehrere hiesige Beamtenden eine Verlosung verschiedener Gegenstände, die theils angekauft, theils von zarter Hand angefertigt und als Liebesgaben dargereicht worden, veranstaltet. Der günstige Erfolg dieses edlen Unternehmens zeigte, wie ein frommer Gedanke auch hier willige und opferbereite Aufnahme findet.

r Wollstein, 20. Dez. [Kirchenbau; Geschäftliches.] Nachdem Se. Majestät der König zum Neubau der evangelischen Kirche in Kottarzewo ein Gnadengeschenk von 3000 Thlr. bewilligt hat, sind die Kosten des Baues, die sich auf ca. 9000 Thlr. belaufen, gesichert, und es wird der Bau im Frühjahr k. J. in Angriff genommen werden. Die Ausführung ist in dem am vergangenen Freitag auf dem hiesigen Rathhause amgetandenen Termine dem hiesigen Maurermeister Kessler übertragen worden. — Im Hofpfergeschäft herrscht noch immer rege Kauflust, ohne daß irgend eine nennenswerthe Preissteigerung eingetreten wäre. Nur Primawaare wird über 30 Thlr. pro Centner bezahlt, während Mittelwaare wie früher mit 21—24 Thlr. pro Centner gekauft wird. Geringe Sorten sind ganz vernachlässigt. Als Hauptkäufer tritt jetzt ein Kommissär eines bedeutenden Nürnberger Kaufes auf. — Unsere Kaufleute und namentlich diejenigen, die viel Winterartikel auf Lager haben, klagen über schlechte Weihnachtsgeschäfte und schreiben dies der diesjährigen abnormen gelinden Witterung zu.

Strzelno, 19. Dezember. Der „Bromb. Btg.“ wird über die gestern gemeldete Affaire geschrieben: Am 16. d. M. gegen 1 Uhr Nachts fand sich auf dem eine halbe Meile von der polnischen Grenze, in unserm Kreise belegenen Gute Golejewo eine Schaar von ca. 50 bewaffneten Menschen ein. Nachdem ein Theil derselben das Gehöft besetzt, die Gebäude der Diensteute und das Wohnhaus umstellt hatte, forderten die Uebrigen von dem Besitzer v. Gluszkowski Eintritt in seine Wohnung nebst 200 Thlr. Geld. Die aus dem Schlafe erwachten Bewohner des Hauses verweigerten den Anstimmenden den Einlaß, worauf sich die Belagerer schließlich damit zufrieden erklärten, wenn nur zwei der Ihrigen in das Haus gelassen würden. Dies geschah. Es gefiel sich jedoch ein Dritter zu ihnen, welcher durch das Fenster in die Stube sprang. Auf diese Weise gezwungen, mußte Herr v. Gluszkowski unter Androhung von Gewalt sich zur Zahlung der verlangten 200 Thlr. entschließen. Nach Empfangnahme der Summe raubten die Unholden noch eine alte einläufige Flinte und ein Pistol und entfernten sich, indem sie den Weg nach Nieszynet, der Grenze zu, einschlugen. Herr v. Gluszkowski soll, wie verlautet, die Zahlung der von ihm geforderten Beiträge für den polnischen Aufstand verweigert haben.

## Angelommene Fremde.

Vom 22. Dezember.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaiserlich russischer Wirklicher Staatsrath Peterfon aus St. Petersburg, die Oberamtleute v. Sänger aus Polajewo und Hildebrand aus Slinowo, Kanbrath v. Madai aus Kofien, die Gutsbesitzer Lehmann aus Nische, Krosnienski aus Radom, Benther aus Golecin, v. Delhaes aus Czempin, v. Taczanowski aus Choryn und Pauly aus Rumanek, Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. d. Hagen aus Sarbia, Lieutenant Bietich aus Schrimm, die Kaufleute Mastbaum aus Köln und Lebran aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Michael aus St. Gallen, Schoeps und Brieger aus Breslau, Frau Landschaftsräthin v. Karzenzka aus Lubitz, die Rittergutsbesitzer Frau v. Baranowska aus Roznowo, v. Wedell aus Brodn und v. Rudowski aus Koninko, Frau Amtsräthin Klug aus Mrowino, Rechtsanwält Weik nebst Frau aus Schroda, Oberamtmann Burghard aus Gortatowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Rudolphi aus Baborowko, Nowelle nebst Frau aus Wierzja und Gottliebson aus Berlin, Zimmermeister Lane nebst Frau aus Dobrinitz, Gutsbesitzer Andt aus Gieslawice, die Kaufleute Weg aus Kassel und Semain aus Brüssel.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Gorzewo, v. Goscienski aus Polen und Lieutenant Geride aus Lissowo, Rittermeister v. Görg aus Breslau, Frau Rittergutsbesitzerin v. Sawicka aus Rybno, Frau Oberamtmann Schorbel aus Trausnitz, Fabrikant Langkopf aus Bauen, Kaufmann Schröder aus Hof.

SCHWARZER ADLER. Maurermeister v. Stabrowski aus Crin, Wirthsch. Verwalter Alberti aus Golek, die Gutsbesitzer v. Taczanowski jun. aus Golezewo und Frau Bielona aus Chwalibogowo, die Rittergutsbesitzer Frau v. Chlapowska aus Bagrowo, Beyer aus Tarnowo und Landschaftsrath v. Wierski aus Modliszewo.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Fried aus Miloslaw und Frau Moser aus Janowice.

## Für Schleswig-Holstein:

Drei Thaler zwei Silbergroßen von einem Greifswalder Burschenschaft, gesammelt in einer Abendgesellschaft, an Herrn H. Garfen abgeführt.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Berichtigung.

In unsere Bekanntmachung vom 2. d. Mts., die zur Barzahlung gekündigten 3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe betreffend, haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:

Nr. 3/433 Koficzyno statt Kofieczyno a 1000 Thlr.  
Nr. 46/439 statt 6189 Pomazany kosé. a 500 Thlr.

Nr. 48/2871 Wojciechowo und Lowecice a 500 Thlr. statt 200 Thlr.

Nr. 115/2062 statt 2602 Wojciechowo und Lowecice a 20 Thlr., welche hierdurch rektifizirt werden.

Posen, den 17. Dezember 1863.

General-Landschafts-Direktion.

### Polizeiliches.

Den 20. Desbr. c. Abends auf der Straße verloren: Eine Herz-Pelleiner mit rothbraunem Unterfutter und eine graue See-Pelleiner mit blaueisenem Unterfutter.

Den 21. Desbr. aus Alten Markt 61 entwendet: Ein Päckchen, worin ca. 16—20 Stück schwarze Halstücher verschiedener Größe

### Bekanntmachung.

Die städtische Biegelie mit Ralkofen hierseht, unmittelbar an der Warthe gelegen, soll vom 1. Januar 1865 auf 12 Jahre verpachtet werden.

Auf dem Etablissement befindet sich eine Biegel-Dampfmaschine, die auch zum Vertriebe einer anderen gewerblichen Anlage geeignet ist.

Bachtlihaber werden hiermit ersucht, sich bis zum 1. März a. f. bei uns zu melden.

Schwerin a. M., den 18. Dezember 1863.

Der Magistrat.

In Czempin ist eine Bodwindmühle mit neuer Welle und neuen Steinen zu verkaufen. Auskunft bei Lebr. Roenisch hier.

(Beilage.)



Der Glockengießer **Schoen** in Posen hat für die ev. Kirche hier eine größere Glocke gegossen. Dieselbe enthält ein vorzügliches Metallgut und hat einen reinen und hellen Klang, so daß die Gemeinde darüber ihre besondere Freude zu erkennen gegeben hat. Der Herr Fabrikant hat den an ihn gemachten Forderungen vollständig entsprochen. Mit gutem Gewissen können wir denselben allen Kirchen-Gemeinderäthen hiermit bestens empfehlen. Mit diesen Zeilen verbinden wir gleichzeitig den innigsten Dank demjenigen ungenannten Wohlthäter unserer Kirche, welcher durch die opferwillige Aufbringung eines neuen schönen und dauerhaften Glockenstuhls ein Zeichen seiner wahrhaft christlichen Hochherzigkeit gegeben und ein ehrenvolles Andenken in unserer Gemeinde sich erworben hat. Die lobende Gabe des Herrn möge allezeit auf ihm ruhen und sein Werk stiller Liebe uns lange bewahren.

Altsorge, den 20. Dezember 1863.  
Der ev. Gemeinde-Kirchenrath.  
Gaertig, Farrer, Guderian, Kathus,  
Weilke, Wittmann.

### Kleider-, Betten-, Cognac- und Wagen-Auktion.

Mittwoch den 23. Dezember c. Vormittags von halb 10 Uhr ab werde ich in dem Auktions-Lokale Magazinstr. 1 diverse Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräth, eine Partie guten Cognac, und um punkt 12 Uhr einen leichten, halbverdeckten Kutschwagen auf C-Federn öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionskommissar.  
Berlinerstr. 27/6 ist zu verkaufen.  
C. A. Seidemann.

Die verehrten Hauseigentümer Posens, welche Klokten zu reinigen haben, belieben sich schriftlich bei dem Unterzeichneten zu melden, der für 5 Sgr. Entschädigung pro Wagen, 30 Scheffel Inbalt, die Reinigung übernimmt.  
Stefan Czarniecki  
in Görczyn.

### Großer Steinkohlen-Ausverkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe ich tonnenweise à Tonne 15 Sgr., bessere Qualität 17 1/2 Sgr., die besten 20 Sgr.

W. Pade,  
St. Martin Nr. 3.

Ein junger Hühnerhund ist zu verkaufen.  
Felsentstr. 3

Große Weihnachtsausstellung von blühenden Topfgewächsen in reichster Auswahl bei  
C. Rückert,  
Wilhelmsplatz 1.

Englische wollene Oberhemden, Herren-Shawls, Tücher, Schlipse, Handschuhe empfiehlt in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen

M. Zadek jun.,  
4. Neuestraße 4.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfehle ich mein aufs Beste und Vollständigste assortierte Lager von Gold- und Silberwaaren, Juwelen und Uhren, zu billigen und festen Preisen.

J. Stiller,

Markt Nr. 1 a., unterm Rathhaus.  
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Damenmäntel und Paletots, Double-Paletots für Knaben und Mädchen, Jacken in allen Größen, werden ausverkauft

Wasserstraße 30 bei  
S. H. Korach.

Gesundheitshemden à 4, 5 und 6 Tblr. das Paar sind noch etwas vorrätig.

### Zur gefälligen Beachtung.

Den geehrten Damen Posens und Umgegend die ergebene Anzeige, daß das Lager des Berliner Weihnachts-Ausverkaufes, alten Markt 55, 1. Etage, neben Herren Kronthal & Söhne, jetzt auf das Elegante fortgesetzt ist, und eine glänzende Auswahl in Krinolinen, Stickereien, Hauben, Netze, elegante seid. Netzrüschen, Garnituren in Seide, gestickte Kravatten und Manschetten, gestickte Taschentücher, mit und ohne echte Spitzen, Tüll- und Mullhauben (elegant in Negligé), Battisttücher 2c. 2c. und Hunderte von verschiedenen feinen eleganten Sachen bietet.

Achtungsvoll M. Löwstein aus Berlin.

Verkaufsort: Alten Markt 55, 1. Etage, im neuerbauten Hause neben Herren Kronthal & Söhne.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignend empfiehlt Kapotten, engl. Taillentücher, Blousen, seidene Schürzen, Margarethentaschen, so wie die feinsten Galanterie- und Fantasiesachen zu den recht billigen Preisen

M. Zadek jun.,  
4. Neuestraße 4.

### D. FROMM, Sapiechplatz 7.

Zum Feste empfehle feine und feinste Mel. Konfekte, die vorz. franz. Dessert-Chokoladen und Konfituren, glacirte und kand. südfanz. Früchte. Püb. Marzipan, Wiener Körbe, Kartomagen, Bonbonieren in reicher Auswahl.

Frischen fetten geräucherten Elblachs empfangen  
W. F. Meyer & Co.  
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Nur die sch. fr. M.-Wassnüsse bei Kletschoff.

Billigste, reellste, Lotterie-Loose verfertigt im Original

Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose, Viertel und Antheile bis 1/64 sind wiederum billig zu haben in Berlin bei

Alb. Hartmann, Landsbergerstr. 86.

Lotterie-Loose I. M. verkauft u. versendet reell am billigsten nebst Erneuerung ohne Nutzen

Bethge, Jüdenstr. 30, Berlin.

Möblierte Stuben vom 1. Januar c. zu vermieten Vergstraße Nr. 1. Parterre.

Königsstraße Nr. 19 sind zwei möblierte Zimmer, Pferdestall und Wagenremise zu vermieten.

Zu erfragen daselbst eine Treppe hoch.

Ein möbl. Zimmer, Parterre, billig zu vermieten Berlinerstraße Nr. 15 c.

Ein möbliertes Zimmer vorn heraus ist Wilhelmsstr. 26 zu verm. Näheres im Friseurgeschäft des Herrn Peter daselbst.

Breslauerstraße 17 ist vom 1. Jan. k. J. eine Stube im 2. Stock des Seitenflügels zu vermieten.

Ein gewandter, beider Geschäftssprachen mächtiger Büreaugehülfe findet Wilhelmsstraße Nr. 13 ein Unterkommen.

Ein unverheiratheter, beider Landessprachen mächtiger Wirtschaftsinспектор wird zum 1. Januar oder später für ein großes Gut bei 150 bis 200 Taler Gehalt gesucht. Näheres beim Agenten Marcussohn, Markt- und Wronkerstraßen-Ecke hier selbst zu erfahren.

Ein Wirtschaftler auf einem Vorwerke nahe Posen wird gewünscht. Näheres zu erfahren bei Landsberger, gr. Gerberstraße 5.

Ein verheiratheter deutscher Wirtschaftsbearbeiter, welcher seine jetzige Stellung zu Johanni k. J., oder wenn es gewünscht wird, eher aufgibt, sucht zu dieser Zeit ein anderweitiges, mehr selbstständiges und dauerndes Unterkommen. Herrschaften, welche hierauf reellen, werden ersucht, ihre Adresse nebst den nötigen Bedingungen unter der Nr. 10 A. B. poste restante Stenischewo einzusenden.

Ein verheiratheter, militärfreier, gut empfohlener, deutscher Wirtschaftsbearbeiter, der seine jetzige Stellung zu Johanni k. J. oder, auf Wunsch, auch früher aufgibt, sucht eine anderweitige dauernde Stellung. Gefällige Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 10 K. S. franco entgegen.

Ein junger Oekonom, Sachse, der in der Provinz Sachsen, Brandenburg und Westpreußen konditionirt, seine Militärzeit absolviert (Kavallerie), über seine Leistungsfähigkeit die vorzüglichsten Zeugnisse aufweisen kann, sucht vom 1. Januar oder später Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Sonntag den 20. d. Mts. Abends ist vom Berliner Thor nach dem Jagengebäude eine Granatbroche mit weißen Perlen und Stabnadel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung Wallstraße Nr. 1 abzugeben.

Bei J. J. Heine in Posen, Markt 85, ist vorhanden: Brockhaus' Conversations-Lexikon. 11. Auflage. Zweites Heft. (Absenker-Abel.)

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes werden Unterzeichnungen zum Subscriptionspreise von

5 Sgr. für das Heft von 6 Bogen angenommen und sind die ersten beiden Hefte daselbst vorrätig.

(Eingefandt.) Als vorzügliche Weihnachtsgeschenke für Frauen und Töchter empfehlen sich die elegant ausgestatteten Ausgaben „Glück und die Dorn von Marx“, „Friedrich Schlegels problematische Naturen“ in 2 Bänden, à 1 Tblr. 15 Sgr. (Zweite Auflage, — die erste kostete 10 Tblr.) „Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde“ (1 Tblr.) in dritter Auflage; „Victor Schlegels Ekehard“ in zweiter Auflage (1 1/2 Tblr.) (eine der gediegensten Dichtungen der letzten 10 Jahre) — „Almenrausch und Edelweiß von Herman Schmid“ (1 Tblr.) — „Friedrich der Große und sein Hof von L. Mühlbach“ 4 Abtheilungen für 4 1/2 Tblr. — ferner: „Wilibald Alexis Werke“ (stehen ebenbürtig den Walter Scottischen zur Seite) — „Ad. Bernh. Marx, L. van Beethoven Leben und Schaffen“, 2 Bde., so wie dessen Anleitung zum Vortrag Beethoven'scher Clavierwerke. (1 Tblr.) — „Niendorfs Segler Mühle“ (1 Tblr.) (nur für Frauen!) — Vorrätig finden sich diese schönen Geschenke in der Weihnachtsausstellung in der Buchhandlung von

Ernst Rehfeld  
in Posen.

### Bitte.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste wenden wir uns vertrauensvoll an die Wohlthäter der unter unserer Fürsorge stehenden Waisenmädchen-Anstalt mit der Bitte, unserer Waisen mit Liebe zu gedenken. Jede Gabe, die Wohlwollende spenden, um unseren Pflänzlingen zu dem Feste eine Freude zu bereiten, wird von den unterzeichneten Vorsteherinnen mit herzlichem Danke entgegengenommen werden. Zu großer Freude würde es uns auch gereichen, wenn die geehrten Wohlthäter am heiligen Christfest, Freitag den 25ten d. M. Abends 5 Uhr, bei Verteilung der Geschenke unsere Anstalt in der Neuen-Straße mit Ihrer Gegenwart beehren wollten.

Posen, den 11. Dezember 1863.  
Doris Horn, U. Naumann, A. Giersch, Friederike Franz, Louise Boy, Elwine Berger, Marie Bielefeld.

Kirchen-Nachrichten für Posen. Garnisonkirche. Heute Dienstag, 22. Dezember Abends 7 Uhr: Herr Divisions-Prediger Lic. Strauß. (Wibelstunde.) Am heiligen Christabend Abends 5 Uhr: Pitarische Christmette.

Nur noch kurze Zeit.

Die Fußkünstlerin L. Ebbighausen,

18 Jahre alt, ohne Arme, producirt sich täglich von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr in

Tilsner's Café, Friedrichs- u. Wilhelmsstr.-Ecke.

Entrée: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr. Jeder Besucher erhält für das Entrée ein werthvolles Geschenk.

Vortrefflichen Reis habe ich in Originalballen erhalten und empfehle denselben bestens; ebenso ausgezeichnete Bändchenmadeln und Macaronischpooten, gelbe und weiße.

Amalie Wulke, Wasserstr. 8/9.

Bestellungen auf Torten, Striegel, Kuchen 2c. zum bevorstehenden Feste bittet rechtzeitig eingeben zu lassen

die Konditorei von  
A. Tomska.

Familien-Nachrichten. Als Verlobte empfehlen sich Fräulein Philippine Gotthelf aus Krotschin mit Herrn Adolph Pawel aus Dobrzyce.

Gestern Abend um halb 12 Uhr wurde uns unser jüngstes Töchterchen Elise durch den Tod entzissen.  
Posen, 22. Dezember 1863.  
Der Kriminalkommissar  
Crispus und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Finsterwalde: Frä. Marie Haberland mit Frn. S. Knieße; Seelow: Frä. Th. Beckmann mit Frn. S. Hübner; Bosen: Frä. M. Schacht mit Frn. D. Dräger; Berlin: Frä. A. Finsterbusch mit dem Kaufmann W. Vogel.

Verbindungen. Berlin: Frä. J. Fendius mit dem Kaufmann W. Fendius; Frä. J. Fendius mit Frn. A. Fehmer und Frä. Th. Langner mit Frn. D. Andree; Ranzig: Frä. M. Schulz mit Frn. J. Pong.

Geburten: Ein Sohn den Herren C. Anders und C. Naufschütz in Berlin. Eine Tochter den Herren S. Auerbach in Berlin, C. Voigt in Liebenwalde, Oberförster Bayer in Feinersdorf, General-Major v. Schmidt in Münster, A. Streich in Berlin.

Die nächsten beiden Festtage wegen anstatt Donnerstags — Mittwoch statt.

Der Vorstand  
des allg. Männer-Gesangs-Vereins.

Stadttheater in Posen.

Wegen Vorbereitungen zu den Festtagsvorstellungen bleibt die Bühne Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geschlossen.

Repertoire der Festtage.

Freitag, zum ersten Male: Gräfin Eulowska, oder: Die Preußen in Dresden. Intriguen-Lustspiel in 4 Akten von Theodor Kolbe.

Sonabend, zum ersten Male: Nur Wahrheit, Wahrheit! Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Käber.

Sonntag: Die lustigen Weiber. Große komische Oper von Nicolai.

Lamberts Salon.

Mittwoch den 23. und Donnerstag den 30. Dez. kein Konzert.

Radeck.

Nur bis Donnerstag Abend, in keinem Falle länger, dauert der

Ausverkauf nur reeller Leinen-Waaren

und fertiger Herren- und Damen-Wäsche

eigener Fabrik

da das Lager bis dahin so viel als nur irgend möglich, der theuren Rückfracht wegen, geräumt werden soll, sind die Preise namentlich für

Leinwand, Leinwand, Leinwand und alle Sorten Taschentücher

wiederum bedeutend ermäßigt und wird sich eine solche Gelegenheit gewiß nie wieder darbieten.

H. Lachmanski, Königsberg und Memel.

Verkaufsort: Busch's Hotel de Rome, Parterre, Eingang Wilhelmsstraße (Eadenlokal).

NB. Eine Partie reelle Leinen und Handtücher für jeden Preis.

Regenschirme in Seide, Alpaca und Baumwolle, die besten Gummihuhe, Schlipse, wollene Tücher und Shawls, Glacé- und Buksin-Handschuhe, woll. Oberhemden, Gesundheits-Jacken und Socken bei

Z. Zadek & Comp.,  
5. Neuestraße 5.

Moderateur-, Petroleum- und Schiebelampen

in reichster Auswahl bei  
Posen, Friedrichsstr. 33. H. Klug.

Ebenso Dochte, Cylinder, Glocken etc.

Grün emaillirte Schirme, zu allen Lampen vorrätig, empfiehlt als höchst wohlthätig für schwache Augen.

Fluide imperiale, in Eis zu 25 Sgr. Das Neueste, die Haare in 20 Minuten schwarz, braun oder blond zu färben, empfiehlt

C. W. Paulmann, Wasserstraße 4.

Eduard Neumann  
aus Limbach bei Chemnitz  
in Sachsen

empfehlte sein Lager von

Buiskins, Lama, Tricot u. Seide, Handschuhe für Männer, Frauen u. Kinder, Gesundheits-Jacken in

Wolle, Seide und Vigonge, en gros & en detail

aufs Billigste.

Stand: Markt, Frn. Freudenreich vis-à-vis

Regenschirme sind am besten zu haben bei

Apolant, Wasserstr. 24.

Ein Billard nebst Zubehör ist billig zu verkaufen beim Gastwirth König in Czempin.

weiss und blau, empfiehlt in vorzüglicher Güte. Auch wird selber bei mir Gemalt.  
A. Hoffmann,  
Kloster- und Biegenstraßen-Ecke Nr. 19.

Die Weinhandlung en gros & en detail

von  
A. Pfitzner  
am Markte

empfehlte einem hochgeehrten Publikum ihr bedeutendes Lager von

Ungar- und Rothweinen (echte Bordeauxweine),

Champagner, Mosel- und Rheinweinen

zu soliden Preisen.

Donnerstag den 24. Dezember 1863: Große

Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in feinen Blech- und Napfchen, Möbiatzen, Wasser- und gute Butterstrisel zu verschiedenen Preisen, bei

R. Krug, Bäckerei St. Martin Nr. 3.

Stett. hochrothe süße Aepfel bei Kletschoff. Täglich frische Austern  
Carl Schippmann Nachf.



# Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 22. Dezember 1863.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93 Gd., do. Rentenbriefe 94 1/2 Br., do. Provinzial-Bantfaffen 92 1/2 Gd., polnische Bantnoten 85 1/2 Gd.

Wetter: Regen.

Roggen matt, p. Debr. 29 1/2 Br., 1/2 Gd., Debr.-Jan. 29 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan.-Febr. 29 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr.-März 30 1/2 Br., 30 Gd., März-April 30 1/2 Br., 30 Gd., April-Mai 31 1/2 Br., 31 Gd.

Spiritus (mit Faß) schwach behauptet, gekündigt 12,000 Quart, p. Debr. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Jan. 1864 13 1/2 Br., 1/2 Gd., Febr. 13 1/2 Br., 1/2 Gd., März 13 1/2 Br., 1/2 Gd., April 14 Br., 13 1/2 Gd., Mai 14 1/2 Br., 1/2 Gd.

## Börsen-Telegramme.

Berlin, den 22. Dezember 1863. (Wolff's telegr. Bureau.)

Roggen, unverändert.		Weizen, matt.	
Not. v. 21.	Not. v. 21.	Not. v. 21.	Not. v. 21.
Lofo . . . . . 36	36	Lofo . . . . . 54 1/2	54 1/2
Dezember . . . . . 36 1/2	36 1/2	Dezember . . . . . 54 1/2	54 1/2
Frühjahr . . . . . 36 1/2	36 1/2	Frühjahr . . . . . 56 1/2	56 1/2
Spiritus, still.		Roggen, matt.	
Lofo . . . . . 14 1/2	14 1/2	Lofo . . . . . 33 1/2	33 1/2
Dezember . . . . . 14 1/2	14 1/2	Dezember . . . . . 33 1/2	33 1/2
Frühjahr . . . . . 14 1/2	14 1/2	Frühjahr . . . . . 35 1/2	35 1/2
Rübol, unverändert.		Mais-Juni . . . . . 36	
Lofo . . . . . 11 1/2	11 1/2	Dezember . . . . . 11 1/2	11 1/2
Dezember . . . . . 11 1/2	11 1/2	Frühjahr . . . . . 11 1/2	11 1/2
Frühjahr . . . . . 11 1/2	11 1/2	Spiritus, matt.	
Fondsbriefe: geschäftslos.		Lofo . . . . . 13 1/2	13 1/2
Staatsanleihe 4%		Dezember . . . . . 14 1/2	14 1/2
Pfandbriefe . . . . . 93 1/2		Frühjahr . . . . . 14 1/2	14 1/2
Polnische Bantnoten 85 1/2		Lofo . . . . . 14 1/2	14 1/2
		Dezember . . . . . 14 1/2	14 1/2
		Frühjahr . . . . . 14 1/2	14 1/2

Stettin, den 22. Dezember 1863. (Marcuse & Maass.)

Weizen, matt.		Rübol, fest.	
Not. v. 21.	Not. v. 21.	Not. v. 21.	Not. v. 21.
Lofo . . . . . 54 1/2	54 1/2	Lofo . . . . . 11 1/2	11 1/2
Dezember . . . . . 54 1/2	54 1/2	Dezember . . . . . 11 1/2	11 1/2
Frühjahr . . . . . 56 1/2	56 1/2	Frühjahr . . . . . 11 1/2	11 1/2
Roggen, matt.		Spiritus, matt.	
Lofo . . . . . 33 1/2	33 1/2	Lofo . . . . . 13 1/2	13 1/2
Dezember . . . . . 33 1/2	33 1/2	Dezember . . . . . 14 1/2	14 1/2
Frühjahr . . . . . 35 1/2	35 1/2	Frühjahr . . . . . 14 1/2	14 1/2
Mais-Juni . . . . . 36		Lofo . . . . . 14 1/2	14 1/2
		Dezember . . . . . 14 1/2	14 1/2
		Frühjahr . . . . . 14 1/2	14 1/2

## Produkten-Börse.

Berlin, 21. Debr. Wind: W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 3° +. Witterung: feucht und mild.

Das ermittelnde Eimerlein im Verkehr mit Roggen ist auch heute nicht unterbrochen worden. Die Geschäftstätigkeit im Terminhandel ist dem Stillstande ziemlich nahe, Preise denn auch als fast nominell zu bezeichnen; von einer Tendenz oder einer prononcierten Stimmung kann unter solchen Umständen natürlich nicht die Rede sein. Effektive Waare ist vergleichsweise noch lebhaft umgekehrt, denn es sind doch eine größere und mehrere kleine Partien in die Hände von Veräußerern übergegangen. Gefündigt 3000 Etr.

Rübol hat sich bei kleinem Geschäft im Werthe nicht verändert. Spiritus war vernachlässigt. Anerbietungen sind schwach, sie hatten gleichwohl das Uebergewicht, so daß Käufer im Vortheile waren.

Weizen: still. Hafer: lofo mehr angeboten und kaum preishaltend.

Weizen (p. 2100 Pfd.) lofo 50 a 58 Rt. nach Qualität, weiß, bunt, poln. 54 1/2 a 54 1/2 Rt. ab Bahn bz., gering. bunten 51 Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) lofo neuer 36 1/2 a 36 1/2 Rt. ab Bahn bz., eine Lab. sein. neuen 36 1/2 Rt. bz., Debr. 35 1/2 Rt. bz. u. Br., 35 1/2 Gd., Debr.-Jan. do., Jan.-Febr. 35 1/2 a 35 1/2 bz., Br. u. Gd., Frühjahr 36 1/2 a 36 1/2 bz. u. Gd., 36 1/2 Br., Mai-Juni 37 1/2 a 37 1/2 bz. u. Gd., 37 1/2 Br., Juni-Juli 38 1/2 Br., 38 Gd.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do. Hafer (p. 1200 Pfd.) lofo 21 1/2 a 23 Rt., weiß, pomm. 22 1/2 Rt., fein. weiß, udermäcker 22 1/2 Rt., warthebr. 22 Rt. ab Bahn bz., Debr. 22 Rt. nominell, Debr.-Jan. do., Jan.-Febr. do., Frühjahr 23 1/2 a 23 1/2 bz., Mai-Juni 23 a 23 1/2 bz., Juni-Juli 24 Br.

Erbisen (p. 25 Schffl) Rodwaare 38 a 48 Rt. Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrapsen 82 a 83 Rt.

Rübol (p. 100 Pfd. ohne Faß) lofo 11 1/2 Rt. Br., 11 1/2 Gd., Debr. 11 1/2 a 11 1/2 bz. u. Gd., 11 1/2 Br., Debr.-Jan. 11 1/2 bz. u. Br., 11 1/2 Gd., Jan.-Febr. 11 1/2 Rt., Febr.-März do., April-Mai 11 1/2 a 11 1/2 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 11 1/2 bz. u. Br.

Gerste p. Debr. 33 Br. Hafer p. Debr. 36 bz., April-Mai 37 1/2 Gd. Raps p. Debr. 92 1/2 Br.

Bei großer Geschäftstillung weist die Börse einzelne Kurserhöhungen neben kleinen Rückgängen auf. Bank- und Kreditaktien waren ohne jedes Leben, ganz ebenso verhält es sich mit Eisenbahnen. Preuß. Fonds zeigten sich preishaltend.

Schlusskurse. Staats-Premien-Anleihe —. Preussische Kassenanleihe 104 1/2. Ludwigsb.-Verb. 139 1/2. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 117 1/2. Wiener Wechsel 93 1/2. Darmstädter Bankakt. 215. Darmstädter Zettelbank 243 1/2. Meiningen Kreditaktien 93. Euxenburger Kreditakt. 103. 3% Spanier 50 1/2. 1% Spanier 46 1/2. Span. Kredit. Pereira —. Span. Kredit. v. Rothschild 600. Kurheffische Loose 53 1/2. Badische Loose 54. 5% Metalliques 59 1/2. 4% Metalliques 52 1/2. 1854r Loose 75 1/2. Deft. National-Anleihen 64 1/2. Deft. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Deft. Bankaktien 77 1/2. Deft. Elisabethbahn —. Rhein-Nahabahn 24 1/2. Hess. Ludwigsb. 123. Neueste öst. Anl. 77 1/2.

Hamburg, Montag 21. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs niedriger, schloß die Börse fest. Geschäft gering. Wetter regnerisch und unangenehm.

Schlusskurse. National-Anleihe —. Deft. Kreditaktien 75 1/2. Deft. 1860er Loose 76 1/2. 3% Spanier —. 2% Spanier —. Mexikaner 33 1/2. Vereinsbank 104 1/2. Norddeutsche Bank 102 1/2. Rheinische —. Diskonto —.

Paris, Montag 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war geschäftlos. Die 3% begann zu 66 1/2, 4% wick bis 66 30, hob sich, als Konjols von Mittags 12 Uhr 9 1/2 (4 höher als vergangener Sonnabend) eingetroffen waren, bis 66 37 1/2, schloß aber in trüger Haltung zur Notiz. Sämmtliche Werthpapiere waren flau.

Schlusskurse. 3% Rente 66 35. 4 1/2% Rente —. Italienische 5% Rente 71 1/2. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Deft. Staats-Eisenbahnaktien 395, 00. Credit mobilier-Aktien 1030, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 520, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. W. M. Jochims in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 21. Dezember. (Schluß-Kurse der offiziellen Börse.) Geldknappheit drückte.

5% Metalliques 72, 80. 4% Metalliques 64, 25. 1854er Loose 92, 75. Bankaktien 786, 00. Nordbahn 173, 00. National-Anleihen 79, 75. Kredit-Aktien 183, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 185, 50. London 117, 90. Hamburg 88, 70. Paris 46, 50. Böhmishe Westbahn 154, 50. Kreditloose 140, 80. 1860r Loose 92, 35. Lombardische Eisenbahn 251, 00.

Frankfurt a. M., Montag 21. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Sehr feste Haltung in öst. Spekulationspapieren.

Stettin, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Breslau, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Breslau, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Breslau, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Breslau, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Breslau, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Leinöl lofo 13 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 12 1/2 Br. Spiritus (p. 8000 %) lofo ohne Faß 14 1/2 a 14 1/2 Rt. bz., Debr. 14 1/2 a 14 1/2 bz. u. Gd., 14 1/2 Br., Debr.-Jan. do., Jan.-Febr. 14 1/2 a 14 1/2 bz. u. Gd., 14 1/2 Br., Febr.-März 14 1/2 Br., 14 1/2 Gd., April-Mai 14 1/2 a 14 1/2 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15 1/2 Rt. nominell, Juni-Juli 15 1/2 bz., Juli-Aug. 15 1/2 bz.

Mebl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 3 1/2 Rt., Roggenmehl 0. 3 1/2 a 2 1/2, 0. und 1. 2 1/2 a 2 1/2 Rt. p. Etr. unverändert. (B. u. H.)

Stettin, 21. Debr. Die Zufuhren blieben sehr beschränkt; auch p. Bahn sind sie klein, da man bei dem Report auf Frühjahr's-Lieferung meist der billigeren Lagerung auf den kleinen Plätzen während des Winters den Vorzug giebt. Die vollständige Unsicherheit in Bezug auf die Entwicklung der politischen Verhältnisse in den nächsten Monaten hemmt das Geschäft, welches schon gewöhnlich in dieser Jahreszeit sehr klein zu sein pflegt, noch mehr.

Weizen. Die Preise blieben schwach behauptet und das Geschäft ist sehr stille. Die Bestände sind hier höchst unbedeutend.

Roggen. Die Preise sind hier seit einiger Zeit hinter denen des Berliner Marktes zurückgeblieben und haben sehr unwesentlich geschwankt bei stillem Geschäft.

Gerste stille. Hafer matter und p. Frühjahr ca. 1/2 Rt. niedriger. Rübol war anfangs flau, schließlich aber etwas fester.

Spiritus bei starker Zufuhr niedriger im Preise, da die Kaufkraft seitens der Spiritusfabrikanten etwas nachgelassen hat.

Weizen matt, lofo p. 85pfd. gelber 51 — 54 1/2 Rt. bz., gelber poln. 54 — 54 1/2 bz., blaup. 49 bz., 83/85pfd. gelber Debr. 54 1/2 Br. u. Gd., Frühjahr 56 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 57 1/2, 57 bz., Br. u. Gd.

Roggen unverändert, p. 2000pfd. lofo 33 — 33 1/2 Rt. bz., Debr. 33 1/2 Gd., Frühjahr 35 1/2 Gd., 35 1/2 bz., Mai-Juni 36 bz. u. Gd., Juni-Juli 37 Br., 36 1/2 Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel. Rübol fest, lofo 11 1/2 Rt. Br., 11 bz., Debr. 11 1/2 Br., April-Mai und Septbr. 11 Gd.

Spiritus unverändert, lofo ohne Faß 13 1/2, 1/2 Rt. bz., Debr. und Debr.-Jan. 13 1/2 Br., Jan.-Febr. 13 1/2 Rt. mit und ohne Faß bz. u. Br., Frühjahr 14 1/2 Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 14 1/2 bz.

Angemeldet 10,000 Etr. Spiritus. (Df. = 8.)

Breslau, 21. Debr. [Produktenmarkt.] Wetter: regnet. Wind: West, früh 4° Wärme. Barometer: 27" 9 1/2. Die Getreidezufuhren waren am heutigen Markte nicht belangreich, da Preise im Allgemeinen auf behauptet, die Kaufkraft bei fallendem Wasserstande der Oder jedoch schwach.

Weizen schwach beachtet, p. 84pfd. weiß. schlef. 52 — 57 Sgr., gelb. 52 — 60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen behauptet, p. 84pfd. 39 — 41 — 42 Sgr., feinsten bis 43 bz. Gerste wenig beachtet, p. 70pfd. 30 — 34 Sgr., feinsten weiße bis 37 Sgr. Hafer ruhiger, p. 50pfd. 27 — 29 Sgr.

Kocher bei engerer Nachfrage, 49 — 51 Sgr., Futter 45 — 48 Sgr. p. 90pfd. Bohnen, galiz. 60 — 66 Sgr., schlef. 68 — 74 Sgr. p. 90pfd.

Selbst a den preishaltend, Winterraps 182 — 192 — 202 Sgr., Winterribsen 174 — 182 — 192 Sgr., Sommerribsen 148 — 158 — 166 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 47 — 52 Sgr. p. Etr. Schlaglein nur in feinsten Waare beachtet, wir notiren: 5 — 6 Rt., feinste Sorte bis 6 1/2 Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleeaat roth, bei sehr fester Stimmung blieben Preise gut behauptet, Umsätze waren jedoch durch hohe Forderungen erschw. ordn. 10 — 10 1/2, mittel 11 1/2 — 12 1/2, fein 12 1/2 — 13 1/2 Rt., hochfein bis 13 1/2 Rt.; weiß, mebreres zu besseren Preisen umgekehrt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13 1/2 Rt. Gd.

Breslau, 21. Debr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleeaat roth recht fest, ord. 10 — 10 1/2, mittel 11 — 12, fein 12 1/2 — 13, hochfein 13 1/2 — 13 1/2 Rt. Kleeaat weiß behauptet, ord. 10 — 12 1/2, mittel 13 1/2 — 15 1/2, fein 16 1/2 — 17 1/2, hochfein 18 — 19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) fest, p. Debr., Debr.-Jan. u. Jan.-Febr. 32 1/2 Br., Febr.-März 32 1/2 Br., April-Mai 1864 33 1/2 Gd., Mai-Juni 35 bz. u. Br. Weizen p. Debr. 48 Br.

Gerste p. Debr. 33 Br. Hafer p. Debr. 36 bz., April-Mai 37 1/2 Gd. Raps p. Debr. 92 1/2 Br.

Bei großer Geschäftstillung weist die Börse einzelne Kurserhöhungen neben kleinen Rückgängen auf. Bank- und Kreditaktien waren ohne jedes Leben, ganz ebenso verhält es sich mit Eisenbahnen. Preuß. Fonds zeigten sich preishaltend.

Schlusskurse. Staats-Premien-Anleihe —. Preussische Kassenanleihe 104 1/2. Ludwigsb.-Verb. 139 1/2. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 117 1/2. Wiener Wechsel 93 1/2. Darmstädter Bankakt. 215. Darmstädter Zettelbank 243 1/2. Meiningen Kreditaktien 93. Euxenburger Kreditakt. 103. 3% Spanier 50 1/2. 1% Spanier 46 1/2. Span. Kredit. Pereira —. Span. Kredit. v. Rothschild 600. Kurheffische Loose 53 1/2. Badische Loose 54. 5% Metalliques 59 1/2. 4% Metalliques 52 1/2. 1854r Loose 75 1/2. Deft. National-Anleihen 64 1/2. Deft. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Deft. Bankaktien 77 1/2. Deft. Elisabethbahn —. Rhein-Nahabahn 24 1/2. Hess. Ludwigsb. 123. Neueste öst. Anl. 77 1/2.

Hamburg, Montag 21. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs niedriger, schloß die Börse fest. Geschäft gering. Wetter regnerisch und unangenehm.

Schlusskurse. National-Anleihe —. Deft. Kreditaktien 75 1/2. Deft. 1860er Loose 76 1/2. 3% Spanier —. 2% Spanier —. Mexikaner 33 1/2. Vereinsbank 104 1/2. Norddeutsche Bank 102 1/2. Rheinische —. Diskonto —.

Paris, Montag 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Die Börse war geschäftlos. Die 3% begann zu 66 1/2, 4% wick bis 66 30, hob sich, als Konjols von Mittags 12 Uhr 9 1/2 (4 höher als vergangener Sonnabend) eingetroffen waren, bis 66 37 1/2, schloß aber in trüger Haltung zur Notiz. Sämmtliche Werthpapiere waren flau.

Schlusskurse. 3% Rente 66 35. 4 1/2% Rente —. Italienische 5% Rente 71 1/2. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Deft. Staats-Eisenbahnaktien 395, 00. Credit mobilier-Aktien 1030, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 520, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. W. M. Jochims in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 21. Dezember. (Schluß-Kurse der offiziellen Börse.) Geldknappheit drückte.

5% Metalliques 72, 80. 4% Metalliques 64, 25. 1854er Loose 92, 75. Bankaktien 786, 00. Nordbahn 173, 00. National-Anleihen 79, 75. Kredit-Aktien 183, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 185, 50. London 117, 90. Hamburg 88, 70. Paris 46, 50. Böhmishe Westbahn 154, 50. Kreditloose 140, 80. 1860r Loose 92, 35. Lombardische Eisenbahn 251, 00.

Frankfurt a. M., Montag 21. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Sehr feste Haltung in öst. Spekulationspapieren.

Stettin, 21. Debr. Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch nicht sehr belebt. Von Fonds wurden 4proz. schlef. Pfandbriefe merktlich höher bezahlt.

Schlusskurse. Dist. Komm. Anth. —. Deft. Kredit-Bankakt. 176 1/2-176 3/4 bz. Deft. Loose 1860 77 1/2 Br. Schles. Bankverein 102 B. Breslau-Schweidnig-Freiburg. Aktien 131 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 97 1/2 Br., dito Prior. Oblig. Lit. E. 97 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. 89 1/2 Br. Neisse-Brieger 82 Gd. Oberschlef. Lit. A. u. C. 151 1/2 Gd. dito Lit. B. 142 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. dito Prior. Obligationen 98 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 1/2 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52 1/2 Gd. Rosel-Oderberger 49 1/2 Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Breslau, 21. Debr.